



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: M. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Breslau (das Geburtsfest des Königs), Stettin, Köln und Münster. Vom Rhein, aus dem Breisgau (die Mischehen), Dresden (Tyssowski), Schreiben aus Leipzig (das Judenthum), von der Elbe (der polnische Aufstand), aus Braunschweig, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Rendsburg und Kiel (Tagesneuigkeiten). — Aus Kurland. — Schreiben aus Paris und Toulon. — Aus London. — Aus Portugal. — Aus Rom. — Aus Ostindien. — Letzte Nachrichten.

Inland.

*** Breslau, 15. October. — Das Geburtsfest Sr. Majestät unseres Königs wurde auch in diesem Jahre wieder durch mehrere öffentliche Feierlichkeiten, so wie im Kreise gefelliger Vereine auf eine erhebende und herzliche Weise begangen. Die hiesige Garnison versammelte sich um 9 Uhr Morgens auf dem Plage vor dem königl. Palais, woselbst unter Begünstigung eines außerordentlich schönen Wetters der Gottesdienst durch Absingen des Te Deums und durch Liturgie gefeiert wurde. Nachdem darauf die üblichen Hundert und Ein Kanonenschüsse abgefeuert und ein dreimaliges Hurrah ausgerufen worden war, marschirten die Truppen im Parademarsch vor dem General-Lieutenant Commandanten v. Zollikofer vorbei.

Von Seiten des königl. kathol. Gymnasiums begann die Feier in der Gymn.-Kirche mit einem solennem Hochamte, dem das Lehrer-Collegium und sämtliche Schüler beivohten, und schloß mit einer Rede, die der Direktor, Prof. Dr. Wiffowa im Prüfungs-saale der Anstalt über die Künste als Bildungsmittel hielt. An den evang. Gymnasien und der höheren Bürgerschule wurde die Feier mit einem Choral eröffnet; dann folgten die Festreden der Herren Directoren, an welche sich wieder ein Gesang angeschlossen. Wir wohnten der Feier an der höheren Bürgerschule bei; zu derselben hatten sich das Curatorium der Schule, eine Deputation der Stadtverordneten, das Lehrer-Collegium und die Schüler versammelt. In der Festrede sprach Herr Rector Dr. Kietke über den Zweck, welchen die höhere Bürgerschule zu verfolgen habe, und erwähnte am Schlusse, nachdem er mehrfach auf die Feier des Tages hingewiesen, zur Liebe und zum Vertrauen zu Sr. Majestät dem Könige. Da der 15. October zugleich das Stiftungs-fest der Schule ist (sie wurde am 15. October 1836 eröffnet), so warf der Redner einen Rückblick auf das verflossene Decennium und gab mehrere statistische Nachweisungen, die von großem Interesse waren.

In einzelnen Kreisen hatten sich königl. und städtische Beamte, Bürger u. A. vereinigt, um den Festtag beim heiteren Mahle froh zu begehen; so die Kaufmannschaft im Zwinger, die Subaltern-Beamten aller Dikasterien im sogenannten Weißgarten u. s. w.

Bei der hiesigen königl. Universität fand am heutigen Tage in der Aula Leopoldina eine doppelte Feier statt, in dem mit dem hohen Tagesfeste in Folge der neuen gesetzlichen Bestimmungen zugleich die Ueber-gabe des Rectorats der Universität für das Jahr 1846/47 verbunden wurde. Unter Leitung des Musik-Directors Hrn. Mosewius wurde von dem Institut für Kirchen-musik ein Hymnus und der 22. Psalm von B. Klein gesungen, worauf der bisherige Rector, Hr. Prof. Dr. Hufschke eine auf das hohe Geburtsfest Bezug habende Rede hielt, in welcher er die Bedeutung des Festes als eines Doppelfestes entwickelnd, das Verhältnis zwischen Universität und dem Staate und die daraus sich ergebenden gegenseitigen Pflichten nachwies. An diese Rede wurde die Mittheilung der Hauptereignisse, die sich während des verflossenen Jahres bei der Universität zugetragen haben, angeschlossen, hierauf von ihm sein Nachfolger, der Hr. Prof. Dr. Goepfert, so wie die neuen Dekane der Fakultäten und die Senatsmitglieder proklamiert und dem ersten die Scepter, die Statuten, die Stiftungs-urkunde, das Album der Universität und die Dekorationen des Rectors unter den besten Segenswünschen übergeben. An diesen Akt der erfolgten Uebergabe knüpfte der neue Rector eine Rede über die Bedeutung und Wichtigkeit der Naturwissenschaften, worauf die Feierlichkeit geschlossen wurde.

Das Dekanat führen in diesem Jahre:

- 1) In der kathol. theol. Facult.: Hr. Prof. Dr. Movers.
- 2) In der evangel. theol. Facultät: Hr. Consistorial-Rath Prof. Dr. Middelborg.
- 3) In d. jurist. Facult.: Hr. Prof. Dr. Hufschke.
- 4) In d. med. Facult.: Hr. Prof. Dr. Hentschel.
- 5) In d. philos. Facult.: Hr. Geh. Archiv-Rath Prof. Dr. Stenzel.

Stettin, 12. October. (Voss. Z.) In Hinter-pommern hört man vom Volke die ängstlichen Besorgnisse über die Noth im bevorstehenden Winter aussprechen. Die wenigen Kartoffeln, die geerntet worden, werden wohl auch bald nach der Ernte verzehrt sein. An Heu und Stroh fehlt es nicht, aber an Korn scheint überall Mangel zu herrschen, so daß nur die Einfahrt gerettet ist. Sollte auch hin und wieder Einer das zweite Korn geerntet haben, so sind dafür leider viele Wirth, welche nicht einmal die Ausfaat wieder erhalten haben. Von Roggen liefert der Ausbruch eines ganzen Tages oft nicht mehr als 2 Scheffel, wo man sonst Wispel erhielt. Unter solchen Umständen scheint es dringend vonnöthen, daß den Branntweinbrennereien einiger Einhalt gethan werde.

Köln, 8. Octbr. (N. R.) Dem Advokaten-Anwalt Steinberger, ehemaligen Mitglied der aufgehobenen bürgerlichen Untersuchungscommission, ist gestern die offizielle Eröffnung gemacht worden, daß er sowohl als die übrigen Personen, welche Mitglieder dieser Commission gewesen, auf Grund des Art. 258 des Strafgesetzbuchs, wegen unbefugten Eingriffes in die richterliche Gewalt in Anklagestand versetzt worden seien. Dieser Artikel lautet: „Wer sich ohne Befugniß in öffentliche Civil- und Militairamtsverrichtungen einmischt, oder die in eine dieser Verrichtungen einschlagenden Handlungen vornimmt, wird mit Gefängniß von zwei bis fünf Jahren bestraft, unbeschadet der Strafe der Fälschung, wenn die Handlung den Character dieses Verbrechens an sich trägt.“ Die Verfügung des Anklagestandes hatte man eher und zwar schon bei der Beschlagnahme der Papiere der bürgerlichen Untersuchungscommission erwartet; jetzt wird sie ruhig entgegen genommen, da einige tüchtige Männer des hiesigen Barreau sich dahin geäußert haben, daß dieser Artikel auf das von der Commission beobachtete Verfahren durchgreifend nicht in Anwendung gebracht werden könne. Die Bildung der Commission ist hauptsächlich dadurch entstanden, daß der Herr Generalprocurator in einer Versammlung bei Harff eröffnete, daß ihm noch sehr wenige Mittheilungen über die Ereignisse vom 3. und 4. August zugegangen seien, welche Mittheilung der Versammlung Veranlassung gab, die jetzt Angeklagten zu wählen, damit sie dafür thätig wirken sollten, der Klage des Hrn. Generalprocurators durch Ermittlung der Vorgänge abzuwehren.

Münster, 10. Oct. (Düss. Z.) In den letztverflossenen Tagen traf von Sr. Heiligkeit die Bestätigung unsers Capitular-Vicars in seinem Amte ein. Das hiesige Domkapitel empfing gleichzeitig ein Schreiben des heiligen Vaters, darin derselbe sein Beileid über den Tod des verewigten Bischofs bezeugt, und in Betreff der vorzunehmenden Bischofswahl sehr weise und väterliche Rathschläge giebt. Der Tag der Wahl ist, wie ich neuerdings erfahren, noch nicht festgestellt und dürfte es sich immer noch um einige Wochen hinziehen.

Deutschland.

Vom Rheine, 8. Oct. (Köln. Z.) Deffentliche Blätter bringen die Nachricht, daß die preussische Regierung gegen den neuen belgisch-holländischen Handelsvertrag bei dem Haager Cabinet Reclamationen mit der Erklärung eingelegt habe, daß man sich, wenn die an Belgien gewährten, die deutsche Industrie benachtheiligenden Begünstigungen nicht in gleichem Maße auch auf den Zollverein ausgedehnt würden, genöthigt sehe, Gegenmaßregeln in Anwendung zu bringen. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß vor der Hand keine derartige Drohung laut wurde, daß dagegen Unterhandlungen im Gange sind, die, in so fern man der niederländischen Regierung bezüglich der

Abschaffung oder Herabsetzung der Rheinzölle einiger Mäßen willfahrt, zu einem guten Ziele führen können.

Aus dem Breisgau, 6. Oct. (Köln. Z.) In Bezug auf die Mischehen herrschen zwischen unserer Curie und der Regierung noch immer nicht jene gleichen Ansichten, die von beiden Seiten gewünscht werden, was vielfach beklagt wird. Daß der jetzige provisorische Zustand für die Folge unhaltbar sein dürfte, ist in so fern anzunehmen, als sich kein eigentlicher Ausweg zur vollkommenen Verständigung zeigt, falls nicht der heilige Stuhl selbst vermittelnd einschreitet.

Dresden, 6. Oct. (Köln. Z.) Herrn Tyssowski's Schicksal hat sich sehr verdüstert. Nicht allein die Aussichten auf seine Freilassung und Auswanderung nach Amerika sind verschwunden, sondern es geht selbst die Rede, daß das sächsische Cabinet in eine Lage gebracht sei, wo es die dem Flüchtlinge zugesagte Freistätte weder länger gewähren, noch selbst seine Auslieferung verweigern könne. So viel ist jedenfalls gewiß, daß der Krakauer Dictator in engstem Gewahrsame sitzt und die bisherige Freiheit der Bewegung innerhalb der Festungsmauern ganz aufgehört hat. Da eine Flucht von Königstein beinahe an die Unmöglichkeit gränzt, so scheint Sicherheit eben nicht der Zweck dieser bei Staatsgefangenen ungewöhnlichen Strenge zu sein, sondern man will wohl eine Strafe damit ausdrücken, so daß diejenige n Recht haben können, welche behaupten, die sächsische Regierung habe übernommen, das von Oesterreich und Rußland dictirte Strafurtheil zu vollziehen, und man überlasse ihr diesen Vollzug. Demnach wäre Hr. Tyssowski kein Gefangener mehr auf Untersuchung, sondern der bestrafte politische Verbrecher.

Leipzig, 13. October. — Unser sonst bei religiösen Bewegungen so zündendes Ländchen scheint für religiöse Bewegungen im Judenthum nicht eben einen guten Boden zu haben — sie gedethen hier nicht, noch ehe sie bis an die Oberfläche der Erscheinung gedrungen, sind sie plötzlich wieder untergegangen. So hatten wir erst jüngst die Aussicht auf eine jüdische Theologen-Versammlung, die auf den 21. October in Dresden festgesetzt war, und heute vernehmen wir, daß das Projekt gescheitert und die Unternehmer alle Lust daran verloren haben, was uns um so mehr wundern muß, als es mit einer gewissen Animosität angekündigt, und mit triumphirendem Muthwillen in alle Welt hinausposaunt wurde. Aber wir wissen uns diesen Erfolg wohl zu erklären. Herr Frankel, der mit der deutschen Rabbinerversammlung schmollende Ober-Rabbiner zu Dresden, der gleichwohl ein Mann der Wissenschaft und des Fortschritts ist, mochte gern, weil falsche Schaam und Schwäche ihn an dem abermaligen Anschluß an die R.-B. hindern, sich einen Wirkungskreis schaffen und zur Verbesserung der religiösen Zustände der Juden sein Scherflein beitragen, er kam daher auf die Idee, eine eigene Versammlung zu veranlassen, was wir nur überaus billigen konnten. Aber zur Versammlung brauchte er gleichgesinnte, gleich eiserne Männer und sein Augenmerk war auf Dr. Sachs in Berlin, Mannheimer in Wien und Rapoport in Prag gerichtet, denn die übrigen Namen, die später auf der Liste der Angemeldeten standen, mußte wohl Frankel selber mittheilsvoll belächeln. — Doch da zeigte sich, wie sehr er sich verrechnet hatte: die verhängnißvolle Drei, die anfangs so halb und halb ihre Mitwirkung zugesagt hatte, zog sich jetzt, da die Ausführung näher rückte, una mente zurück. Sachs, der, stolz und aufgebläht, sich, wunderbar genug, der liebenswürdigste Theologe dünkt, hält keine Versammlung für würdig genug, daß er dabei erscheine und wollte außerdem sein Liebesverhältnis mit der kaiserlichen Orthodoxie, das er theuer genug erkauft, nicht zerstören. Mannheimer, zwar nicht so liebenswürdig aber eben so gelehrt wie Sachs und gleich unthätig und hoffärtig, scheute die Unbequemlichkeit einer weiten Reise — und Rapoport, gelehrter als beide, war von jeher ein vorsichtiger Mann — und die Theologenversammlung wurde im voraus von den Orthodoxen verweigert. — So sanken die Hoffnungen Frankels und mit ihnen die Theologenversammlung. Fr. möchte am liebsten, daß man das ganze Ereigniß vergesse, und wir

würden es wahrlich leicht und schnell vergessen, wenn es uns, die wir den traurigen religiösen Zustand der Juden unseres Landes kennen, nicht innig betrübte, daß ein Mann wie Frankel seinen Gemeinden und dem Judenthume aus eigensinnigem Schmolzen verloren geht. Die deutsche Rabbinerversammlung geht ihren Weg immer frisch und unerschrocken, schon hat sie sich als wohlthätig bewährt und einen festen Boden errungen, ist es da nicht bedauerlich, daß ein Mann wie Frankel, der seine reichen Kräfte entzieht? Wir glauben nicht, daß die Rabbinerversammlung ihn vermisst, wir zweifeln aber auch nicht, daß sie den abenteuerlichen Flüchtling aus Frankfurt a. M. bereitwillig wieder aufnehmen möchte.

Bon der Elbe, 9. October. (N. R.) Die letzte Aeußerung der gemeinschaftlichen Operationen, welche die drei nordischen Großmächte in Folge des polnischen Aufstandes unternommen haben, wird eine Kollektivnote an die Kabinette von Paris und London sein, worin sie den von dorthier gemachten Anfragen eine kategorische Antwort erteilen. Diese Antwort dürfte sich indeß über kein anderes Ereigniß verbreiten, als über die Besetzung der Republik Krakau, da hiebei allein die Wiener Verträge in Betracht kommen. Was in Galizien, was in Posen, was in Rußisch-Polen vorgegangen, gehört der innern Politik der betreffenden Staaten an, und darüber Rechenschaft zu fordern, ist keine fremde Regierung befugt. Wohlunterrichtete versichern, daß die Note so abgefaßt sei, um die constitutionellen Mächte, deren Interesse ohne dies dormalen durch Spanien und Amerika absorbiert werde, in einer Weise zu befriedigen, daß man die polnische Frage wieder für eine geraume Zeit als erledigt ansehen könne.

Braunschweig, 10. Oct. (H. G.) In der heutigen Versammlung des Ausschusses der Stände-Versammlung hat der Landyndicus Desterreich sein Gutachten über die Frage eingebracht, ob in der Erlassung des Finanzgesetzes von Seiten der Regierung eine Verfassungsverletzung enthalten sei. Das ausführlich motivirte Gutachten lautete verneinend. Dennoch hat die Mehrheit des Ausschusses (Advocat Hollandt, Advocat Triebbs, Ackermann Rosenthal, Kaufm. Willies) gegen die Minderheit (Stadtdirector Bode, Oberlandes-Gerichtsrath v. Campe, Kammerath v. Beltheim-Desfiedt) beschlossen, daß eine Verfassungsverletzung vorliege, und dies in einem motivirten Schreiben dem Ministerium anzuzeigen sei. — Von den Maßregeln der Regierung wird es nun abhängen, welche Schritte der Ausschuss ferner ergreifen wird und muß.

Oldenburg, 10. Oct. — Der Vorstand des Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung zu Oldenburg hat an den Centralvorstand zu Leipzig folgendes, vom Präsidenten des Vereins, Dr. Böckel, nicht unterzeichnete Schreiben erlassen: „Der Gustav-Adolph-Verein in Oldenburg hat in seiner Generalversammlung vom 1. d. M. die von der Berliner Hauptversammlung am 7. September d. J. verfügte Ausstoßung des Königsberger Deputirten, Dr. Kupp, in Erwägung gezogen und gefunden, daß solche durch in den öffentlichen Blättern dafür mitgetheilte Gründe nicht gerechtfertigt erscheine. Der Verein hat, da er die Hauptversammlung in Berlin durch einen Deputirten zu beschicken leider sich hat abhalten lassen, seinen Vorstand beauftragt, solches und sein tiefes Bedauern jener Maßregel dem Centralvorstande zu erkennen zu geben.“

Schleswig-Holstein, 8. Oct. (Nordb. Bl.) Zu den verschiedenen irrigen Gerüchten, welche in die Blätter übergegangen sind, gehört auch das über das schleswigsche Obergericht in Folge einer Unterredung, die bei der am 10. v. M. auf Gottorf stattgefundene Cour vorgefallen sein soll. Wir können aus guter Quelle versichern, daß unser Landesherr damals nur wenige oberflächliche Worte mit dem Director des Obergerichts und dessen Mitgliedern gesprochen hat. Indes verdanke jenes Gerücht wohl einer früheren Unterhaltung seine Entstehung. Als nämlich im vorigen Jahre der Director Kammerherr v. Ahlefeldt unserem Landesherrn auf Föhr seine Aufwartung machte, wir glauben, es war nach der famösen Fahnengeschichte äußerte der König, daß es wünschenswerth sei, daß das Obergericht mit der Administration Hand in Hand gehe. Der Herr Director soll damals geantwortet haben: allerdings, in sofern es das Recht zulasse. Da der König das Gespräch fortsetzte und hinzufügte, daß nur aus dem Zusammenwirken beider die Regierung Festigkeit erhalte, soll der Director bemerkt haben, daß er als Richter den hohen Posten, den er bekleide, nicht ferner einzunehmen verdiene, wenn er in einer dem Gerichte zukündigen Sache je gegen sein Gewissen entscheiden könnte. Das Gespräch wurde abgebrochen.

Kendtsburg, 11. Oct. (H. N. Z.) Zu unserer großen Freude vernehmen wir, daß noch in dieser Woche die — hoffentlich günstige — Entscheidung des Obergerichts in der Alshausen'schen Sache zu erwarten steht. Unsere Garnison ist seit der Aufhebung des Lockstedter Lagers verdoppelt. Auch hört man, daß für den Tag der Eröffnung der schleswigschen Ständeversammlung (21. Oct.) zu dem man die patriotischsten

Männer aus beiden Herzogthümern dort erwartet, eine ansehnliche Truppenmacht, besonders Cavallerie dahin beordert sei. Wir zweifeln, daß die Regierung selbst an irgend eine tumultuarische Bewegung glaubt (und sonst denkt ohnehin Niemand daran), wohl aber haben diese Anordnungen in so fein etwas Bestrebendes und Bedenkendes, als man darin einen Versuch sieht, den Volksvertretern auch bei ihren gesetzmäßigen Schriften in einer etwas martialischen Weise zu imponiren.

Kiel, 8. Oct. (Ndb. Bl.) Gestern Nachmittag fand hieselbst eine Privatbesprechung statt, zu welcher sich eine große Anzahl hollsteinischer Abgeordneten und eine Reihe anderer Männer, die sich besonders für die öffentlichen Angelegenheiten interessieren, zusammengefunden hatten. Man wollte sich darüber verständigen, was bei der gegenwärtigen Lage unserer Verhältnisse und bei dem nahe bevorstehenden Zusammentreten der schleswigschen Ständeversammlung von Holstein aus am passendsten geschehen könne, d. h. ob und in welchem Sinne die Holsteiner durch Petitionen sich an die schleswigsche Ständeversammlung wenden sollten. Die einstimmige Meinung aller Anwesenden ging dahin, daß man aus ganz Holstein Adressen an die schleswigsche Ständeversammlung schicken müsse, in welchen man dieselbe auffordere, unter den jetzigen Verhältnissen, mit ganzer Kraft dahin zu wirken, daß unser Volk in den Besitz fester Garantien für die Sicherstellung des Rechtszustandes, und für die Ausschließung alles Dessen, was dem Verhältniß einer reinen Personalunion mit Dänemark nicht entspricht, gelange, d. h. daß an die Stelle unserer getrennten beratenden Provinzialstände eine wirkliche Verfassung, eine gemeinschaftliche schleswig-hollsteinische Ständeversammlung mit entscheidender Stimme bei der Gesetzgebung und mit Steuerbewilligungsrecht trete. Einige der Anwesenden übernahmen es, nach den in der Versammlung laut gewordenen Ansichten eine Petition zu entwerfen und in den verschiedenen Distrikten Holsteins zu verbreiten. — Unter den augenblicklich hier anwesenden Fremden bemerkte man in diesen Tagen den Hausarchivar des Großherzogs von Oldenburg, der, wie man erfährt, beauftragt sein soll, von einigen hier befindlichen, die schleswig-hollsteinischen Erbfolgefrage betreffenden Documenten eine Abschrift zu besorgen. — Ueber die nicht gehaltene Nortorfer Versammlung sind, wie man versichert, vier Berichte, höhern Orts eingegangen, worunter zwar eine einfache Darstellung der vorgekommenen Thatsachen, zwei aber unter anderem eine sehr reichliche Nomenclatur enthalten sollen.

††† Kiel, 12. October. — Der Herzog von Glücksburg scheint doch in Ploen seinen Frieden mit dem Könige gemacht zu haben, und zwar, wenn es wirklich der Fall ist, um noch weniger als ein Gericht Linien. Derselbe ist nämlich zum General außer Dienst ernannt. Schon sofort, nachdem er, gleichzeitig mit seinem Proteste gegen den offenen Brief, sein Abschiedsgesuch eingereicht hatte, hieß es, er habe darin um seinen Abschied mit Generalrang gebeten, und sei ihm diese Bitte abgeschlagen. Die Anhänger des Herzogs widersprachen diesem Gerüchte und fanden Glauben, da es an sich nicht wahrscheinlich ist, daß man für derartige Proteste Gnadenbezeugungen zur Vergeltung in Anspruch nimmt. Nun gewinnt die Sache an Glaubhaftigkeit; gewiß ist wenigstens, daß der Herzog zum General ernannt ist, wenn die Ernennung auch noch nicht in der Berlingschen Zeitung vom 10ten d. M. angezeigt ist. Der Bruder des Herzogs, der Prinz Friedrich von Glücksburg, hat dem Gerüchte noch nicht mehr Charakterstärke bewiesen. Dieser war zur Vermählung der Großfürstin Olga als außerordentlicher Gesandter nach Petersburg geschickt; während seiner Anwesenheit dort erschien der offene Brief. Nach der Rückkehr begab er sich sofort, ohne seinen Bruder, den Herzog, oder einen der Augustenburger Fürsten gesehen zu haben, die bereits ihren Protest eingereicht hatten, nach Föhr zum Könige. Hier beredete ihn die Umgehung desselben, einen Revers zu unterzeichnen, in welchem er auf seine eventuellen Erbrechte verzichtet und gegen den Protest seines Bruders Gegenprotest erhoben haben soll. Vom Könige reist der Prinz nach Noer zum Prinzen von Augustenburg; durch diesen über die Verhältnisse mehr aufgeklärt, entschließt er sich, den Revers zu revociren. Kaum ist er jedoch nach Ploen gekommen, so erklärt er sich wieder für die Giltigkeit desselben, worauf ihm der König seinen Revers zurückgestellt haben soll. — Der hiesige Polizeimeister, Justizrath Wittrock, hat um seinen Abschied angehalten; ob auf eigene oder höhere Veranlassung, ist ungewiß. Es wird jedoch nicht nöthig sein, bei einem rechtschaffenen, aufrichtigen Mann, wie Wittrock sein soll, nach fernliegenden Gründen zu suchen; Beweggründe liegen nahe genug. Hoffentlich wird er nicht der einzige Beamte bleiben, der aus solchem Grunde seine Entlassung nimmt. Dagegen fürchtet man, daß den neun Professoren, welche die oft besprochene Gegenschrist gegen das Commissionsbedenken verfaßt haben, ihre Entlassung gegeben wird. Die Schrift wird in den nächsten Tagen gedruckt und im Buch-

handel fein, obwohl den Professoren aus dem Kabinet des Königs eine Warnung zugekommen ist. Sollte die Vereinigung der deutschen und dänischen Kanzlei zu Stande kommen, woran — wie ich es aus guter Quelle weiß — ernsthaft gedacht wird, so ist die Verabschiedung der Professoren gewiß, namentlich auch des Prof. Waig, mit dem noch fortwährend eine Correspondenz von der Kanzlei unterhalten wird, über das, was ihm in den Geschichtsvorlesungen zu sagen erlaubt ist und was nicht.

Russisches Reich.

Aus Kurland, 4. October. (Z. f. Pr.) Daß die Regierung es ernstlich auf die Entnationalisirung der Juden abgesehen hat, sollten dazu auch inhumane Zwangsmaßregeln angewandt werden, ist wohl nicht mehr zu bezweifeln. In unserer Gegend haben die Kreislehrer auf höheren Befehl der jüdischen Jugend bekannt gemacht, daß wenn sie die Kreisschule nicht auch am Sonnabend besuchen wolle, sie ganz wegbleiben möge. Das heißt, das Judenthum in seinem Lebenspunkte, der Heiligung des Sabbaths, angreifen; ein zäher Widerstand konnte nicht ausbleiben. Die jüdischen Eltern schicken ihre Kinder nun gar nicht zur Schule, wie wir von den Kreislehrern aus den uns benachbarten Bezirken erfuhren.

Frankreich

Paris, 9. Octbr. — Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung. Die Journalpolemik dreht sich um einen Artikel des Constitutionnel über den Inhalt der letzten englischen Note in der Heirathsfrage. Die Débats stellen die Richtigkeit der von der Dispositionspresse gemachten Behauptungen in Abrede. — Da die Doppelheirath jetzt wohl zu den vollendeten Thatsachen gehört, so wird der Wortstreit darüber nachgerade aufhören. Uebrigens hat die ganze Polemik wegen des Pünktchens über dem J des Utrechter Friedens für das größere Publikum so lange kein Interesse, als die Aktenstücke selbst verheimlicht werden.

Wir lesen, bemerkt der Charivari, in Correspondenzen aus London, daß Herr Guizot, um Lord Palmerston zu beschwichtigen, gegen die nordamerikanischen Vereinststaaten wegen der Besitznahme Californiens Partei für England ergriffen habe.

Von unsern Geschäftsträgern an den Höfen von Rußland, Oesterreich, Preußen und Baiern sollen dem Herrn Guizot Winke zugegangen sein, daß England geheime Vorschläge zur Aufhebung des Quadrupel-Allianzvertrages und resp. zur Bildung eines Sonderbündnisses gegen Spanien gemacht habe. Ueber den Inhalt dieser Vorschläge verlautet nichts Näheres.

Lord Brougham befindet sich offenbar nicht bloßer Privatgeschäfte halber, oder zum Vergnügen hier, denn schon am Tage nach seiner Ankunft hatte er eine lange Unterredung mit Ludwig Philipp.

Ein Brief aus Toulon vom 6ten meldet, daß die von Abdel-Kader bezeichneten arabischen Gefangenen daselbst angekommen sind, und unmittelbar nach Dran eingeschifft werden, um gegen den Oberlieutenant Cornord und seine Gefährten an der Grenze ausgewechselt zu werden. — Die sardinische Regierung soll mit der spanischen wegen der Rückgabe der Gebeine Christoph Columbus' in Unterhandlung getreten sein. Columbus' Asche war zuerst in Sevilla, wurde dann nach St. Domingo (Hayti) gebracht, kam 1795 von dort nach Havanna, wo sie noch in der Domkirche ruht.

Der Constitutionnel sagt, daß der Papst alle noch übrigen politischen Verbrecher, selbst die von der Anarchie ausgeschlossenen, begnadigen wolle, nämlich die Militärpersonen, Priester und Beamten.

In Oceanien scheint es ebenfalls Ernst werden zu wollen. Lord Palmerston soll Befehl gegeben haben, das dortige britische Geschwader um drei Fahrzeuge (von 17 auf 20) zu verstärken. England besitzt somit dort eine Seemacht die bei weitem der unsrigen unter Contre-Admiral Hamelin und Kapitain Lavaud überlegen. Der „Colingwood“ allein zählt 80 Kanonen und außerdem sind dort drei Fregatten zu 50.

Dem Bahnzuge von Bordeaux nach Teste wäre fast ein großes Unglück geschehen, indem von böswilliger Hand ein großes Stück Holz auf die Schienen gelegt wurde. Die Locomotive wurde einen Moment ganz aus dem Geleise gehoben, fiel aber wunderbarer Weise wieder in die Schienen zurück.

Nach langen Reisen ist der ausgezeichnete Künstler, M. Rugendas, hier eingetroffen. Er bringt eine ganze Sendung Skizzen von Landschaften und Monumenten aus Mexico, Peru, Bolivia, Chili, der argentinischen Republik und Uruguay mit. Seine Studien über gewisse ganz unbekannte Gegenden, wie über die Araucanier und Patagonen, dürfen als wahrhafte Entdeckungen betrachtet werden.

†† Paris, 10. October. — Der Bey von Tunis wird nächstens in Frankreich erwartet, ja man glaubt sogar, daß er den 30ten d. M. in Toulon ankommen

wird. Der französische Einfluß hat auf diesen treuen Bundesgenossen nicht vortheilhaft gewirkt, vielleicht es auch nicht wollen. Nur ein stehendes Heer, europäisch organisiert, hat er geschaffen. Die Ausgaben sind so drückend, daß die Araber ihre Aecker verlassen und zum Nomadenleben zurückkehren. Die fruchtbarsten Gegenden werden fast entvölkert, die Insel Zerbi zählt statt 60,000 Einwohner jetzt 12,000. — Die Times bringt so eben die Nachricht von der Entfernung des Kaisers von Marokko durch Abd-el-Kader. Diese Nachricht soll über Gibraltar gekommen sein. Die Nachrichten aus Algerien sind sehr befriedigend. Der Regen hat sich diesmal sehr frühzeitig eingestellt. Die deutschen Auswanderer, die in Dünkirchen verlassen umhertirten, sind vor einiger Zeit in Oran angekommen. 600 werden in der Ebene Sig 15 Lieues von Mostaganem sich niederlassen. Die Regierung besorgt die Einrichtung und versorgt sie mit allem Nöthigen bis sie ihre Angelegenheiten völlig geordnet. Die zahlreichen Auswanderungen aus Süddeutschland haben einen näheren Weg nach Algerien, einer Colonie der europäischen Bildung nicht fern, als nach Südamerika, dem Tummelplatz vieler unglücklichen Auswanderer. — In einigen Departementsstädten finden noch immer Aufstände wegen beschränkter Hungersnoth statt. In andern klagt man über Mangel an Zufuhr. Die Fuhrleute haben die Transportkosten bedeutend erhöht. So macht sich jeder des Volkes Noth zu Nutze. Die Bourgeoisie ist im Besitz der Transportwagen, und fröhnt ihrem Grundbesitz, aus jeder Sache soviel als möglich auszubeuten. — Der „Sohn des Teufels“ von Féval wurde in der Epoque im Feuilleton veröffentlicht. Clendowski hatte die Ausgabe in Bänden an sich gekauft, den Band für 800 Fr. Nach einem Absatz von 600 Exemplaren sollte Féval noch außerdem für jeden Band 200 Fr. erhalten. Nur drei Monat nach der Veröffentlichung des Romans durfte die Epoque ihn als Prämie ihren Abonnenten geben. Diese Frist ist den 16. Mai verfloßen. Clendowski ist gegen die Epoque und Herrn Féval klagbar geworden, weil Erstere fortfährt, den Roman als Prämie zu geben. Er verlangt eine Entschädigung von 15,000 Fr. und Unterbrechung der Ankündigung der Prämien und der Austheilung derselben. — Der Commerce hatte die Veröffentlichung einer Volkschrift veranlaßt, avis au pays und die Departements-Journale aufgefordert, den Verkauf derselben zu betreiben. Einige leisteten Folge, wurden aber von den Behörden bedroht, da sie nicht die Buchhändlerconcession hatten. Nichtsdestoweniger verkaufen 36 Departementsjournale diese Schrift den Lesern trotzend. Die Opposition in der Provinz ist bedeutend. Die Provinz ist in Frankreich zwar nicht viel bedeutend, gewinnt aber immer mehr an Einfluß, da sehr viele und das bedeutende Männer ihre Thätigkeit der Provinz zuwenden. Wir möchten vor Allem auf einen Staatsmann hinweisen, der auch als Gelehrter einen europäischen Ruf hat und in den Stern des Weltlauf eben so erkennt, wie in der Geschichte auf Erden. — Die Mehlpreise sind sehr gesunken, 2 Fr. auf 100 Kilogramm. Man erwartet kein weiteres Fallen. So sagen die Speculanten. — Bei dem Begräbniß der Gemahlin des preussischen Ministers am 1ten waren viele auswärtige Diplomaten, Guizot, Salvandy, Künstler so wie überhaupt viele angesehenen Männer anwesend. Es hatten sich auch eine große Anzahl Preußen eingefunden.

Toulon, 5. October. (N. Z.) So eben ist der Dampfer „Lavoisier“ aus Tunis, das er am 30. Sept. verlassen hat, auf unserer Rhede angelangt, er hat die Nachricht überbracht, daß der Bey von Tunis eine Reise nach Frankreich beschlossen hat. (S. die Privatm.) Die türkische Flotte unter den Befehlen des Kapudan Pascha lag am 27. Sept. bei Tenedos.

Großbritannien.

London, 9. Octbr. — Man sieht jetzt in Irland beruhigter in die nächste Zukunft, da der Lord-Lieutenant mit kräftiger Hand eingegriffen und das Seinige gethan hat, um die allseits als unzureichend erkannten Maßregeln des Parlaments zu vervollständigen. Graf Beesborough hat nämlich durch den Secretair für Irland (wie bereits gestern gemeldet worden) am 5ten d. M. eine Verordnung publiciren lassen, in welcher er auf eigene Verantwortung, mit Umgehung der in der Parlaments-Akte vorgeschriebenen Förmlichkeiten, Vorkehrungen trifft, um dem Volke Arbeit bei öffentlichen Bauten zu verschaffen, eine Maßregel, welche dem Lord-Lieutenant bei allen Parteien großes Lob zuwege gebracht hat. — Zur Theilnahme an dem großen National-Convente, welcher auf D'Connell's Vorschlag in Dublin zusammentreten soll, haben sich schon 25 Peers und viele angesehenen Grundbesitzer gemeldet.

Die Nachrichten von Personen, welche geradezu Hungertodes sterben, fangen schon an, die Spalten der irischen Blätter zu füllen; wir finden heute einen solchen Fall aus Mayo und fünf aus der Grafschaft Monagh. Das Collegium der Aldermen hat gestern den Sir George Carroll zum Lord Mayor für das nächste Jahr erwählt, so daß Alderman Wood wiederum durchgefallen ist.

Der Globe nimmt aus der früher angeordneten Vereinfachung der Prügelsstrafe in dem englisch-indischen Heere Veranlassung, sich gegen das System der körperlichen Züchtigung auszusprechen. Man müsse zuvor auf das Ehrgefühl der Soldaten zu wirken suchen, überhaupt aber bei einer Aufnahme der Leute in die Regimenter vorsichtiger sein. In dem preussischen Heere sei die Degradation in die zweite Klasse, welche allein mit körperlicher Züchtigung gestraft werden darf, nicht häufig, und doch habe das preussische Militair-Strafrecht eine ziemlich lange Liste der mit körperlicher Züchtigung zu belegenden Strafen, und es scheine, daß der Degradations-Prozeß dem mit der Prügelstrafe zu ahnenden Verbrechen gar nicht, sondern nur der Strafe selbst vorherzugehen brauche, gleichwie eines Ritters Spuren zerbrochen werden, damit das Ritterthum nicht leide. Das geringere Vorkommen derartiger Strafen müsse daher anderen Ursachen, als einem mehr oder minder milden Militair-Gesetzbuch zugeschrieben werden, und jene Ursachen auch bei dem britischen Heere in Wirksamkeit zu setzen, sei das wahre, zu lösende Problem. „Den Leuten muß jedoch,“ fährt der Artikel fort, „erst Achtung vor sich selber eingeprägt werden, damit sie auch ihre Vorgesetzten achten, und diese letzteren müssen die Achtung erwidern, wenn sie aufrichtig geachtet sein wollen. Die preussischen Prinzen fangen ihre kriegerische Laufbahn, wenigstens dem Namen nach, als gemeine Soldaten an und steigen dann, den Anordnungen nach, regelmäßig von einem militairischen Grade zum andern. Der jetzige König von Preußen soll sogar als Kronprinz vor seines Vaters Palast Schutzwacht gestanden haben und wurde regelmäßig von Stufe zu Stufe befördert, indem er lange genug in jeder blieb, um die Pflichten des Dienstes kennen zu lernen. Das preussische Heer ist eines der am besten disciplinirten europäischen Heere, und steht folglich hinsichtlich seiner Soldaten und Offiziere mit am höchsten.“

Mit dem Packetschiff „Yorkshire“ sind um einen Tag neuere Berichte aus den Vereinigten Staaten, nämlich New-York vom 16. September eingegangen, die aber nichts neues von Interesse melden. Von Taylors Armee sind einige Regimenter unter dem Obersten Worth nach Monterey aufgebrochen. Im amerikanischen Hauptquartier zu Camargo lief die Nachricht ein, Paredes, als Präsident abgesetzt, sei jetzt von seinen eigenen Truppen verlassen und alles erkläre sich zu Gunsten der Wiedereinführung Santa Anna's. — Mit dem Packetschiffe „Marmion“ sind noch neuere Berichte, nämlich bis zum 19. Sept. von New-York eingegangen, aus denen den früher erhaltenen Mittheilungen indessen wenig hinzuzufügen ist. Der Abmarsch von General Taylor's Heer von Camargo wird durch in Washington eingetroffene Depeschen bestätigt. General Kearney litt mit seinem Heerhaufen auf dem Marsche nach Santa Fe sehr an Mangel von Provisionen. Ein Washingtoner Correspondent des New-York Herald schreibt vom 17. Sept.: das Kriegsdepartement beabsichtige, den Kriegsschauplatz in Mexico von Monterey nach Tampico an der Golfküste zu verlegen. — In Illinois bereiten sich ernste Unruhen vor. Die Anti-Mormonen, 1200 Mann stark mit Geschütz, wollen die Mormonen in ihrer Stadt Nauvoo angreifen. Diese bereiten sich zur Vertheidigung ihrer Stadt und ihres Tempels vor.

Portugal.

(B. H.) Die Lissaboner Berichte, welche bis zum 2ten d. M. reichen, lauten wieder sehr ungünstig und stellen zunächst einen neuen Ministerwechsel in Aussicht. Die Cabralisten, deren Intriguen, nach wie vor, von dem Cabinets-Secretär des Königs, Diez, geleitet, sich zunächst auf Gewinnung des Heeres gerichtet hatten, haben jetzt auch die Capitalisten des Landes zu ihren Werkzeugen ausersehen und es dahin gebracht, daß die Lissaboner Bank die von der Regierung begehrte Anleihe von 560 Contos kurzweg verweigert hat, so daß die Verwaltungs-Maschine in Gefahr ist, ganz in's Stocken zu geraten. Der Herzog von Palmella (der übrigens, wie es heißt, schon lange auf die Gelegenheit wartet, sich aus der immer schwieriger werdenden Stellung des Conseilspräsidenten zurückzuziehen) soll seinen Kollegen vorgeschlagen haben, der Königin, auf den Grund dieser Finanznoth, in Masse ihre Entlassung einzureichen, von denselben indeß überredet worden seien, zuerst noch zu versuchen, ob sich die Anleihe nicht mit der Uniao-Gesellschaft und einigen Privat-Capitalisten negociiren lasse. Die Vorbereitungen zu den allgemeinen Corteswahlen werden mit dem größten Eifer betrieben und die Septembristen-Wahl-Versammlung hält täglich Zusammenkünfte, in welchen über das von ihr aufgestellte Wahl-Programm debattirt wird. Dieses Programm trägt einen entschieden radikalen Charakter an sich und schreibt dem Wahl-Candidaten unter Anderm die Verpflichtung vor, für Anerkennung der Volks-Souverainetät, Abschaffung der Pairie, Entlassung des Heers und Ersetzung desselben durch eine Nationalgarde, Reduction aller Ausgaben mit Einschluß der Schuld-Dividende u. s. w. zu stimmen. (Man will übrigens wissen, daß die Ultras der radikalen Partei auch damit

noch nicht zufrieden sind, sondern damit umgehen, den vom Auslande her angeschürten Intriguen durch Ernennung einer Regentschaft für den zehnjährigen Infanten Dom Pedro ein Ende zu machen.) Die am Ruder befindlichen Chartisten können sich natürlich nicht entschließen, einem solchen Programm ihre Zustimmung zu geben und auf den also herbeigeführten Meinungs-zwiespalt in der liberalen Partei stützen, wie schon erwähnt, die Cabralisten, die sich neuerdings in „reine Chartisten“ umgetauft haben, die Hoffnung auf den endlichen Erfolg ihrer geheimen Umtriebe.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Oct. — Der König und die Königin sind am 8. d. um 10 1/2 Uhr hier angekommen. — Die „Berling. Ttg.“ enthält die Ernennung des Grafen Reventlow-Criminil zu Emdendorf zum Oberpräsidenten der Stadt Altona vom 1. Novbr. d. J. an gerechnet. — Der Graf Carl Reventlow-Criminil ist zum Attachee bei der Gesandtschaft in Lissabon ernannt worden.

Italien.

Rom, 28. Septbr. — In Rom ist dieser Tage bei dem Buchhändler Puccinelli eine anonyme Broschüre erschienen, die man Monsignore Stella, dem Privatsecretair des Papstes zuschreibt und die solchen Beifall findet, daß sie binnen kurzer Zeit mehrere Auflagen erlebt hat. Der Hauptzweck des kleinen Werchens ist, darzuthun, daß Pius IX., um auf der von ihm bestimmten Bahn fortzuschreiten, keinesweges zu fremden (d. h. wie die Feinde des Papstes insinuirten, französischen) Bajonnetten seine Zuflucht zu nehmen brauche; daß er der materiellen Macht gar nicht bedürfe, da er ein geistiges Werk unternehme, also nur in seiner eigenen geistigen Kraft eine Stütze zu suchen habe. Ueberdem sei der Papst des energischen Beistandes der ganzen römischen Bevölkerung im höchsten Grade sicher. Ueber dieses geistige und Herzens-Einverständnis zwischen dem neuen Papste und seinen Unterthanen spricht sich die Broschüre in den lebhaftesten Ausdrücken aus und anerkennt dabei eben so sehr den gesunden Menschenverstand des lange verkannten Volkes, als die guten Absichten des Papstes. Wir citiren einige Stellen der Art: „Jetzt gehorchen alle Geister einem und demselben Gefühl, alle Herzen schlagen in demselben Triebe. Sie werden Alles, was von ihrem Herrscher kommt, mit Dankbarkeit annehmen. Dem Guten werden sie Beifall spenden; das Zweifelhafte werden sie in günstiger Weise auslegen; in das Peinliche selbst werden sie sich mit Geduld ergeben.“ . . . „Denen, die uns sagen: Pius IX. ist allein, ist schwach, antworten wir aus dem tiefsten Grunde unseres Gewissens: Ihr irrt Euch. Allen seinen Handlungen stehen unsere Wünsche, unsere Hoffnungen, die Wünsche seines ganzen Volkes bei. Sein Ausgangspunkt ist die Amnestie vom 16. Juli und für seinen Erfolg bürgen die Ehrlichkeit seiner Absichten, der Beifall der gesammten Welt und die Liebe seiner Unterthanen.“

Ostindien.

Aus den neuesten Nachrichten aus Calcutta vom 15ten und Delhi vom 5. August ersieht man, daß ein von der Regierung von Lahore gegen den Insurgenten-Chef Dewan Muhltrasch ausgesandtes Truppencorps mit Verlust von 300 Mann an Todten und Gefangenen, so wie von 4 Geschützen, zurückgetrieben ist und daß man Verstärkungen von Lahore aus hat nachsenden müssen. Dieser Zustand der Dinge scheint die Zusammenziehung eines britischen Observationscorps an der Grenze beschleunigen zu sollen und es heißt, daß man zur Bildung desselben alle vor Kurzem zusammengezogenen Regimenter bestimmt habe, welche ursprünglich nur die an der Grenze stehenden Truppen ablösen sollten. In den neu erworbenen Bezirken sind bereits zwei Regimenter aus Eingebornen formirt in britischen Sold genommen worden; sie führen ihre Namen von den bisherigen Grenzforts Tiruppur und Ludiana.

Miscellen.

Reise, 13. Octbr. Auf dem Glacis vor dem Breslauer Thore, unsern des Schießhausgartens, wurde von einem vorbeireitenden Bedienten ein schlafender Hase bemerkt, der ganz sorglos, sein Hintertheil ausruhen ließ. Der Bediente steigt ab, nähert sich vorsichtig schleichend dem unvorsichtigen Schläfer und es gelingt ihm wirklich denselben gefangen zu nehmen. Daß sich der Hase höchst ungeduldig gebärdete, als er auf solch unangenehme Weise aus seinem süßen Schlummer geschreckt wurde, und sich trotz aller Kräfteaufwendung durchaus nicht mehr in seine gewöhnliche rapide Schnelligkeit zu setzen vermochte, läßt sich leicht denken! Der Bediente giebt ihm gleich Reiterunterricht, klopft dem ungehobelten Jungen erster und erster auf seine niedlichen Manchesterhöschen, und liefert ihn endlich ab, wohin er wirklich gehört. (Ob. Bgsf.)

Köln, 8. Oct. In Bonn ist ein Anschlag an dem schwarzen Brett der Universitätsbibliothek erschienen, welcher sich über die ermittelte Stellung der Studirenden in polizeilicher Hinsicht aus-

Schlesischer Nouvelles - Courier.

spricht, und dieselbe auf geringe Vergehen, bei welchen das Gesetz höchstens vierwöchentliche Gefängnißstrafe androht, beschränkt. In allen Fällen, auch den erimierten wird der Polizei jedoch das Recht des ersten Angriffes vindicirt. Bei Tumult und Aufruhr könne aber von Exemption gar nicht die Rede sein. (Bisher war es Gebrauch, daß die Pedelle den ersten Angriff machten.)

Dresden, 11. Oct. — In den heutigen Nachmittagsstunden erlegte der kgl. Hegermeister Hintsch auf Rothhäuser Revier während der Hühnersuche einen Hasen mittelst einer Baumwollladung von 4—5 Gran aus dem einem Rohre seiner Doppelflinte. Die Baumwollladung demselben von einem Jagdgaste übergeben worden und nach Prof. Otto's veröffentlichtem Verfahren im hiesigen pharmaceutischen Institute zubereitet. Die außerordentliche Schnelligkeit des Schusses, der auffallend geringe Knall und das fast spurlose Verschwinden des explosiblen Materials, verbunden mit der augenblicklichen Tödtung des in 40 Schritt Schußweite getroffenen Hasen sind gewiß Erscheinungen, welche für praktische Zweckmäßigkeit der Erfindung zur Ehre des Prof. Otto in Braunschweig unwidersprechliches Zeugniß geben.

(L. 3.)

Leipzig, 12. Oct. — Ueber die am 11. Oct. stattgehabte 159ste Luftfahrt des Hrn. Green, wollen wir melden, daß dieselbe vom schönsten Wetter unterstützt vollkommen glücklich von statten ging. Hr. Green stieg in Begleitung der Hh. Dr. Barker, Lehrers an der hiesigen Handelslehranstalt, und Dr. v. Keller von hier Punkt 4 Uhr auf, erhielt seine Richtung nach Nordost, und fiel ein Viertel nach 5 Uhr bei dem Dorfe Cuspal unweit Liehmena, etwa 3 1/2 Stunde von hier, wieder zur Erde. Die höchste erreichte Höhe beläuft sich auf 5400 Fuß.

Leipzig, 13. Oct. — Gestern Nachmittag wurden im hiesigen Schützenhause und, wie zu bemerken, bei sehr nassem Wetter wiederholte Versuche über die Wirkung von explosiver Baumwolle, welche im chemischen Laboratorium der Universität nach dem Verfahren des Dr. Knop bereitet war, aus Gewehren verschiedener Kalibers im Beisein von Sachkundigen angestellt. Militärgewehre gaben, mit 40 Gran dieser Baumwolle geladen, einen sehr scharfen Schuß auf 100 Schritt; geringere Ladungen von 14 und 20 Gran erwiesen sich unzulänglich. Die gewöhnliche Ladung Schießpulver für dieselben ist circa 130 Gran. Aus einer Büchse, die für gewöhnlich eine Pulverladung von einigen 30 Gran verlangt, war mittelst einer Ladung von 20 Gran Baumwolle die Kugel in der Entfernung von 190 Schritt durch die Scheibe und drei Zoll starke Tannentretter getrieben. Aus einem doppelten Jagdgewehre ward mit Schrotten und 35 Gran Baumwollladung auf 70 Schritt nach der Versicherung des Ziellers Hrn. Wolf eben so scharf geschossen als mit 48 Gran Schießpulver auf bloß 50 Schritte. Als allgemeine Wahrnehmungen ist die außerordentliche Verminderung des Rückstoßes im Vergleiche zu dem bei Schießpulverladung anzuführen.

(D. A. 3.)

London, 8. Oct. Die Britannia sagt: Ein Herr de la Hays hat einen Plan zur Erbauung von Eisenbahnen unter dem Meere veröffentlicht. Er schlägt vor, ungeheure eiserne Röhren zu verfertigen, diese von oben her hinabzusetzen und mit Hilfe der Taucherglocke aneinander zu nieten. Sobald dies vollbracht ist, sollen die Schienen (wie?) gelegt werden, und die Locomotiven sodann, von äußeren Einflüssen unberührt, in der Tiefe des Meeres ihre Fahrten machen. Er stützt sich darauf, daß man die heftigsten Stürme nicht tiefer als 20 Fuß unter der Oberfläche der See verspüre, und daß der Druck des Wassers, so wie die Anhäufungen von Sand u. die Röhren in der Lage, worin man sie gebracht habe, festhalten würden. Herr de la Hays hofft zuversichtlich, daß man seine Erfindung zur Ausführung bringen und daß sie von Erfolg sein werde; den Ungläubigen gegenüber tröstet er sich mit der Thatfache, daß fast alle großen Erfindungen anfangs lächerlich gemacht wurden.

(Haben wir einen strengen Winter zu erwarten?) Nur die Erfahrung kann darauf eine Antwort geben. Es bieten sich zur Vergleichung acht Jahre mit heißen Sommern dar, nämlich 1780, 1802, 1807, 1811, 1822, 1826, 1834, 1842. Diese alle haben wenig Tage mit Schnee, nur drei sind namhaft kalt, doch bei Weitem nicht so kalt, als der Winter 1845, die übrigen fünf sind nicht kälter als der Winter 1844, besonders gehört der Winter 1835, welchem der diesjährige am ähnlichsten werden dürfte, zu den milden, wenn er auch früher als gewöhnlich eintreten sollte. — Warum sollte er auch allzu streng werden? Ist ja doch die Erdwärme durch den heißen Sommer von entgegengesetzter Nachwirkung, und hat das Hochgebirge viel mehr Schnee verloren als sonst, was eben so gegen den Pol hin der Fall sein muß. Daß die Zugvögel sich früher entfernten als sonst, hat seinen Grund nicht in ihrer Voraussicht eines strengen Winters, sondern der früheren Erstarbung der Jungen für ihre Reise; eben so ist es mit der früheren Reife des Holzes der Bäume und Sträucher.

(Karl. 3.)

** Breslau, 15. October. — Die Generalversammlung des Schles. Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung ist bekanntlich auf den 27. October anberaumt. An demselben Tage feiert auch der Missionsverein sein Stiftungsfest zu Breslau; wir freuen uns über dieses ohne Zweifel zufällige Zusammentreffen — denn jeden Falls wird dadurch die Generalversammlung zahlreicher besucht werden, besonders von denjenigen Geistlichen aus der Provinz, welche zugleich dem Missionsverein angehören. Damit nun aber nicht die eine Richtung zu sehr das Uebergewicht erhalte, was gewiß auch den zuletzt genannten Geistlichen unangenehm sein würde, so sprechen wir gewiß im Interesse vieler den Wunsch aus, daß auch diejenigen Mitglieder des Gustav-Adolph-Vereins, welche nicht zugleich Mitglieder des Missionsvereins sind, ja vielleicht die in demselben vorherrschende Richtung nicht billigen, sich recht zahlreich zur Generalversammlung des 27. Octbr. einfinden mögen.

†* Breslau, 15. October. — Vor einiger Zeit traten mehrere Männer, von der Ueberzeugung geleitet, daß an vielen materiellen Uebeln unserer Zeit Mangel an Intelligenz und sittlicher Bildung die Hauptschuld trage, zur Gründung einer Volksbibliothek zusammen. Ihr Plan ist vom schönsten Erfolge gekrönt worden. In kurzer Zeit haben sie, durch Buchhandlungen und Private in liberaler Weise unterstützt, eine Volksbibliothek gesammelt, die viele recht schätzenswerthe und interessante Werke enthält. Der eben ausgegebene Catalog zählt 1034 Bände, und zwar schönwissenschaftliche Bücher 173, Geschichte 152, Geographie 74, Naturgeschichte und Technologie 109, Mathematik, Zeichnen, Singen, Sprachen 124, Jugendschriften 175, religiöse Schriften 107, vermischte und Zeitschriften 136. Zum Bibliotheks-Zimmer ist dem Vereine durch die städtischen Behörden, die mit schönem Eifer den so wohlthätigen Zweck unterstützen, die Oberstube im Hause an der Mathiasgasse bewilligt worden. Die Eröffnung der Bibliothek wird Sonntag den 18. October Nachmittags 2 Uhr in dem erwähnten Hause stattfinden; es ist zu wünschen, daß die Bibliothek von Vielen und oft benutzt werden möge. Geöffnet ist sie nachher jeden Sonntag Nachmittags 2—4 Uhr zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann; wer Bücher leihen will, hat entweder 1 Thlr. bei dem Bibliothekar zu deponiren oder sich einen sichern Bürgen zu verschaffen. Bürgschaft können leisten alle Vereinsmitglieder, Bezirksvorsteher, städtische und königl. Beamte. Die Bibliotheksgeschäfte besorgt unter Aufsicht des Vorstandes Herr Sacke, Lehrer an der Bürgerschule zum heiligen Geist.

†† Breslau, 15. Oct. — Im Verlage von Urban Kern ist in diesen Tagen eine recht interessante Sammlung von „Liedern und Sagen“ erschienen, die wir ihrer ansprechenden Form und ihres geistigen Inhalts wegen unsern Lesern gern empfehlen; der Dichter ist ein Namensvetter des Verlegers und nennt sich Jean Kern. Die erste Abtheilung enthält gesellige Lieder, Liebeslieder, Reisebilder, Vermischtes; mehrere derselben sind dem Dichter trefflich gelungen. Die zweite Abtheilung der „Sagen“ ist vorzugsweise epischen Inhalts mit lyrischen Klängen vermischt; meistens sind es Schlesiße Sagen, z. B. vom Rynast, von der Rynsburg, vom Zobtenberg, Adersbach u. s. w., deren Behandlung der Dichter seine Muse gewidmet hat. Auch einige politische Gedichte haben sich eingeschlichen: der Polen Flucht aus Krakau 1846, die Deutsche Einheit; das letztere enthält einen ziemlich starken Anflug von Satyre. Freilich liegt die Satyre hier im Stoffe.

* Breslau, 15. Octbr. — In Folge der Mittheilungen des Prof. Otto in Braunschweig haben sich auch hier mehrere Pharmazeuten mit der Bereitung der Schießbaumwolle beschäftigt und eine Baumwollladung hergestellt, die unter andern folgende Resultate ergeben hat: Ein Zerzerol, in welches 2 1/2 Gr. der präparirten Baumwolle gebracht worden waren, trug die Kugel 9 Schritt und schlug dieselbe 2 Linien tief in ein altes Bret ein. Bei 11 Schritt Tragweite schlug eine andere mit 3 Gr. der Baumwolle 2 L. tief und bei 5 Schritt Tragweite eine dritte mit 3 Gr. Baumwolle über 1/2 Zoll in ein neues Bret. Ein Pistol, für welches 3 Gr. der Baumwolle verwendet wurden, trug Schrotkörner auf 9 Schritt 1/2 L. und auf 7 Schritt 1/2 L. tief in ein neues und auf 15 Schritt 1/2 L. tief in ein altes Bret. Mit 12 Gr. der Baumwolle endlich schlugen die Schrotkörner 35 Schritt weit in ein Bret tief ein.

*† Bunzlau, 14. Octbr. Gestern Abend um 3/4 auf 10 Uhr langten J. J. M. M. der König und die Königin, von Erdmannsdorf über Neuland kom-

mend, woselbst Allerhöchstdieselben einen Besuch bei der Gräfin D'Altreumont abgestattet, wohlbehalten hier an und nahmen im Gasthose „zum Kronprinz von Preußen“ Nachtquartier. Die ganze Stadt, sowie auch die Gebäude des königl. Seminars und Waisenhauses, waren glänzend erleuchtet und an vielen Fenstern die Büsten Ihrer Majestäten, transparente Inschriften und ein reicher Blumenflor ausgestellt. Vor dem bis hinauf zu den Siebelfenstern im hellsten Lampenschimmer strahlenden, mit dem preussischen, bairischen und dem Stadt-Wappen geschmückten Rathhause loderten auf 2 hohen, mit Tannenreisern umkleideten Pyramiden mächtige Flammen gen Himmel. Die Gallerien der 3 Thüme waren mit bunten Lampen umkränzt. Die lichtfreundlichen Bekreibungen des Kutusowischen Denkmals wurden jedoch durch den Wind, obgleich derselbe nicht aus dem rauhen Norden wehte, fast gänzlich vereitelt. Vor dem Gasthose „zum Kronprinz“ war eine schöne Ehrenpforte errichtet, sie trug die Inschrift: „Des Volkes Liebe sei Dein starker Arm.“ Zu beiden Seiten derselben hatte sich das Bürger-Jägercorps aufgestellt. S. M. entließ diese Ehrenwache um 11 1/2 Uhr. Der Gasthof „zum Fürst Blücher“, in welchem, unter andern Personen des königl. Gefolges, Alex. v. Humboldt und der Oberpräsident v. Wedell Nachtquartier nahmen, zeichnete sich durch eine einfache, aber wahrhaft brillante Erleuchtung aus. In dem gleichfalls hellerleuchteten Gasthose „zum russischen Kaiser“ waren der Generaladjutant v. Neumann und der Geheim-Kabinetstath Illaire u. abgestiegen. Einen imposanten Anblick gewährte das durch seine architektonische Schönheit ohnedies ausgezeichnete Haus des Maurermeisters Gansel in der Niedervorstadt. In dem mittelsten Fenster der Hauptfront stand die Büste unser geliebten Landesvaters, umgeben von in Gips geformten Genien, und an 50 große, auf der Rampe, den Balkons und den Pfeilern der aus durchbrochenem Ziegel-Mauerwerk bestehenden Umfriedung aufgestellte Feuerbecken verbreiteten Tageshelle über das Ganze. Auch die Befestigung des Maurermeisters Leitner und des Töpfermeisters Pöble, gleichfalls in der Niedervorstadt, waren durch große Kienfeuer erleuchtet und selbst die Fuhrleute, welche im Gasthof „zum Stern“ übernachteten, hatten Laternen an ihre, auf der Straße stehenden Wagen befestigt. — Heut früh um 8 Uhr fuhrn Ihre Majestät in einem Gallawagen des königl. Kr.-Landrathes, Hr. v. Frankenberg, nach dem Bahnhofe und setzten die Rückreise nach Berlin, zunächst nach Sagan einer Einladung der Frau Fürstin v. Tallepand folgend, auf der Eisenbahn fort.

Johannisterg, 11 Octbr. Unser Herr Fürstbischof läßt bekanntlich eine Bierbrauerei hier erbauen und es wird jetzt an dem dazu gehörigen Eisenkeller fleißig gearbeitet. Hochderselbe hat erklärt, durchaus keinen Gewinn durch Anlegung dieser Brauerei erzielen, sondern das Bier zum Selbstkostenpreise verkaufen lassen zu wollen und wird leblich dabei beabsichtigt, für den minder Bemittelten, den der bei uns doch so billige Wein immer noch zu theuer kommt, ein gutes, nahrhaftes Getränk herzustellen. (Ob. Bgfrd.)

Wenn bei der gegenwärtigen Theuerung der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse ein großer Uebelstand der Abhilfe bedarf und die öffentliche Besprechung, so wie die Ueberwachung der Polizei-Behörden erfordert, so ist es tie in No. 238 und 239 Ihrer Zeitung bereits zur Sprache gebrachte Willkühr vieler Müller in Erhebung der sogenannten Mahlmeße für die Mehlerbereitung.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Willkühr allgemein empfunden wird, daß dieselbe aber ganz besonders den auf dem Lande wohnenden Armen drückt, der seinen sauren Verdienst zum Ankauf des benötigten Brodtgetreides verwendet hat und durch die Gewissenslosigkeit des Müllers um den vierten Theil des künftigen Erwerbes, welcher hungernde Kinder sättigen soll, gebracht wird. Wenn über diesen Uebelstand öffentliche Klagen weniger laut geworden sind, so findet dies eben darin seinen Grund, daß der ärmere und unwissendere Theil des Volks davon betroffen wird, welcher — wie die Erfahrung so häufig ergiebt — lieber duldet und schweigt, als in Klagen sich einläßt, die mit Umständen und Kosten für ihn verbunden sind.

Schreiber dieses — durch die Verhältnisse gezwungen, der Willkühr der Müller sich hinzugeben — hat viele Jahre hindurch die genauesten Beobachtungen über die Bereitung des Mahlgutes angestellt, jedes zur Mühle gegebene Getreide, so wie das dafür rückempfangene Mehl u. sorgsam gewogen und ist durch diese Beobachtung, nach öfterem Wechsel der Mühlen zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Betrug am Mahlgute weit verbreitet ist und daß in der Regel der vierte Theil des Mahlgutes vom Müller erhoben wird, während er nur den sechszehnten Theil beziehen soll. Zum Beweise dieser Behauptung diene der in dieser Hinsicht so häufig gemachten Erfahrung der erst vor wenig Tagen vorgekommene Fall der Art.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Es waren 2 Säcke preuß. Maas, gewogen 326 Pfd. Roggen, zur Mühle gegeben, vom Müller aber nur 245 Pfd. Mehl und Kleien rückgeliefert, also 81 Pfd. Mahlgut erhoben worden, während nach den Beckerischen Mahl-Tabellen, nach Abzug des Antheils für die dem Müller gebührende Mahlmehle, 305 Pfd. Mehl und Kleien hätten abgeliefert werden müssen. Der Müller hat also statt des sechszehnten, den vierten Theil vom Mahlgut bezogen und somit 60 Pfd. widerrechtlich sich angeeignet. Dieser Fall ist dem Landrath des betreffenden Kreises angezeigt worden und stehen die Folgen zu erwarten.

Warum soll eine Gewerbe-Klasse, welche ohnehin schon in dem Maße gewinn, als die Theuerung steigt, im ungestörten Besitze eines so widerrechtlichen Erwerbes verbleiben, wodurch dem Armen das kärgliche Brot noch mehr geschmälert wird? An Mitteln, solchem Unwesen Einhalt zu thun, kann es nicht fehlen, wenn der gute Wille, sie anzuwenden, nur vorhanden ist.

Die Veröffentlichung von Mahl-Tabellen durch die Amtsblätter oder besser noch durch Anschlag an die Mühlen, das Vorhandensein von richtigem Waagegeräth auf jeder Mühle und endlich eine strengere polizeiliche Beaufsichtigung würden diesen Zweck gewiß erreichen lassen.

Schw... den 13. October 1846.

n.

† Aus dem Frankenstein Kreise, 12. Oct. Durch den Vorstand des niederschlesischen landwirthschaftlichen Beamten-Vereins erfolgte am 9ten und 10ten d. Mts. in Kleutsch hiesigen Kreises herkömmlicher Weise die Prüfung mehrerer Wirtschaften-Eleven, welche ein recht erfreuliches Ergebnis lieferte. Den 10. October Nachmittags fand im Beisein einer Menge Landwirthe ein Probepflügen mit den verschiedenen in hiesiger Provinz jetzt gebräuchlichen Pflügen, als dem schlesischen, böhmischen, mährischen, hohenheimer, dem verbesserten Schwingpfluge und Zugmeierschen Pfluge unter Anwendung des Kraftmessers auf einem von dem hiesigen Besitzer Herrn Dr. Rüst mit großer Freundschaftlichkeit angewiesenen Ackerstücke statt. Den vier letztgenannten Pflügen mußte bei 6 Zoll Tiefe der Vorzug eingeräumt werden. Am 11ten October versammelten sich auf dem Schlosse zu Kleutsch mehrere der angesehensten Herren Gutsbesitzer und Beamten und begannen um 2 Uhr im Beisein des Präsidenten des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Schlesien Landwirthschafts-Director, Kammerherr Herrn Grafen v. Burg-Haus, des Landrathes hiesigen Kreises Herrn Grafen v. Strachwitz u. das Wettpflügen. Unter den vielen Concurrenten wurde von der hierzu ernannten Commission

der 1ste Preis dem mährischen Pfluge des Herrn v. Dheim auf Neuborf,
der 2te Preis dem böhmischen Pfluge des Mühlenbesizers Herrn Girth in Quickenborn,
der 3te Preis dem hohenheimer Pfluge des Herrn Baron v. Humboldt auf Friedrichsdorf,
der 4te Preis dem verbesserten Schwingpfluge des Herrn Oberamtmann Brand zu Schierakowitz bei Kiefernstadt,
der 5te Preis dem verbesserten böhmischen Pfluge des Herrn Gutsbesitzer Schade zu Schönheide,
der 6te Preis dem mährischen Pfluge des Erbscholtzei-Besizers Herrn Eispert zu Quickenborn zuerkannt.

Die jedem Pflüger überwiesene Fläche betrug einen halben Magdeburger Morgen und wurde von dem Sieger in 51 Minuten untadelhaft gepflügt; bemerkenswerth ist, daß der Pflug des Herrn Freiherrn von Humboldt mit Ochsen bespannt war. Nach der Prämierung richtete der Herr Graf v. Burghaus einige ermunternde Worte an die prämiirten Wirtschaften-Eleven und Sieger, worauf die Verloosung der 30 zum Theil recht werthvollen Gewinnen, in Maschinen und Ackergeräthen bestehend, erfolgte. Daß das Fest, welches durch das schönste Wetter begünstigt ward, allgemein lebhaft Theilnahme und Anerkennung gefunden, bewies die große Menge Zuschauer aller Stände, welche sich aus der Nähe und Ferne dazu eingefunden. Den Beschluß des Festes machte ein Umzug der sämmtlichen Concurrenten, so wie der zum Probepflügen gebrauchten Pflüge unter Vortritt des Vorstandes und der Prämierungs-Commission.

Breslauer Getreidepreise vom 15. October.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte
Weizen, weißer . . .	90	85	72
Weizen, gelber . . .	87	80	68
Roggen	79	75	72
Berke	57½	54	51
Safer	36	34	32
Staps	—	—	—

Actien-Course.

Breslau, 15. October.
Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 105½ Br. Prior. 4% 98 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 96 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abg. 96½ — 95½ b.
Prior. 4% 98 Br.
Niedersch. Markt p. C. 89½ Br. Prior. 5% 100 Stb.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 88 Stb.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Sörl.) Zus.-Sch. p. C. 97½ Br.
Krautau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 69½ Stb.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 72½ u. 7½ bez.

Berlin, 14. Octbr. — Die Fonds-Course erfuhren keine bedeutende Veränderung, dagegen waren die meisten Eisenbahn-Actien heute noch etwas billiger zu haben.

Berlin-Hamburg 4% p. C. 96½ bez. u. Stb.
Niedersch. Schl. 4% p. C. 88½ u. ¼ bez.
Niedersch. Prior. 4% p. C. 94 Br.
Niedersch. Prior. 5% p. C. 100 Br.
Niedersch. Prior. 4½% p. C. 90 Br.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 182 Stb.
Ob.-Schl. Litt. A. 4% p. C. 105 Br.
Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. 96 Stb.
Casseler-Bank 4% p. C. 87½ Br.
Cöln-Minden 4% p. C. 88½ Anf. Br., Ende Stb.
Mail.-Venetig 4% p. C. 114 Br.
Nordb. (K. F.) 4% p. C. 72½ u. ¾ bez.
Pr. Wilt. (St.-B.) 4% p. C. 78 Br.
Sächs.-Schl. 4% p. C. 97 Stb.
Ungar. Central 4% p. C. 40½ u. ½ bez. u. Stb.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Octbr. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen:

I. Den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

Dem General-Major v. Bursky, Comdr. der 11ten Inf.-Brig.

Dem General-Major v. Willisen, Comdr. der 11ten Landw.-Brig.

Dem General-Major v. Westphal, Comdr. der 12ten Kavall.-Brig.

Dem General-Major du Rosay, Kommandanten von Schweidnitz.

Dem General-Major v. Lupinski, Kommandanten von Kosel.

II. Den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife:

Dem Ober-Auditeur Günther, vom 6. Armee-Corps.

Dem Obersten Grafen v. Monts, Comdr. des 22sten Inf.-Regts.

Dem Obersten v. Koch, Comdr. des 23. Inf.-Regts.

Dem Obersten v. Treskow, Comdr. des 1. Kür.-R.

Dem Major v. Mutius und dem Major v. Ruffka, vom 1. Kür.-Regt.

Dem Oberst-Lieut. v. Köhl, Brigad. der 6. Art.-B.

III. Den rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Dem Major v. Ezztrich und dem Hauptmann Erich, vom Generalstabe.

Dem Rittmeister v. Schick, von der Adjutantur.

Dem Intendantur-Rath v. Funk, vom 6ten Armee-Corps.

Dem Oberst-Lieutenant v. Firkus, dem Premier-Lieutenant v. Tschirschky und dem Regiments-Arzt Dr. Hager, vom 10. Infanterie-Regiment.

Dem Oberst-Lieutenant Müller und dem Regiments-Arzt Dr. Cadot, vom 11. Infanterie-Regiment.

Dem Rittmeister v. Diemar, vom 4ten Husaren-Regiment.

Dem Major Wichgraf, Commandeur des 1sten Bat. (Breslau) 10. Landwehr-Regiments.

Dem Major Soparth, Commandeur des Landwehr-Bataillons (Wohlau) 38. Inf.-Rgts. (6. Reserve-Rgts.)

Dem Prem.-Lieut. v. Schickfuß, dienstleistenden Adjut. der 12. Division.

Dem Hauptm. v. Horn, vom 22. Inf.-Rgt.

Dem Hauptm. v. Lüttich u. Hauptm. v. Gräve, vom 23. Inf.-Rgt.

Dem Maj. v. Zawadzki u. Rittm. Schulz, vom 6. Hus.-Rgt.

Dem Maj. Gautier, vom 2. Ulanen-Rgt.

Dem Maj. v. Werner, aggr. d. 2. Ulan.-Rgt.

Dem Oberst v. Graurock, Embr. 1. Bat. (Neisse) 23. Ldw.-Rgts.

Dem Oberst Hohoff, v. d. 6. Art.-Brig.

Dem Hauptm. v. Scheve, v. d. 6. Jäger-Abth.

Dem Hauptm. v. Rosen, Plakmaj. in Kosel.

Dem Garnis.-Stabsarzt Dr. Stenzel in Neisse.

IV. Den St. Johanner-Orden:

Dem Oberst-Lieut. v. Brandenstein, Embr. des Garde-Schützen-Bat.

V. Das Allgemeine Ehrenzeichen.

Dem Feldwebel Förster, Registrator beim Gen.-Kom. des 6. Armee-Corps.

Dem Feldwebel Pohl, vom 10. Infanterie-Regiment.

Dem Vice-Feldwebel Hoffmann, vom 11. Inf.-Regt.

Dem Wachmeister Gräß, vom 1. Kürassier-Regt.

Dem Unteroffizier Schmeiche, vom 2. Bataillon (Neis) 10. Landwehr-Regiments.

Dem Feldwebel Horn, vom 3. Bat. (Frankenstein) 11. Landwehr-Regiments.

Dem Feldwebel Perzel, vom 22. Inf.-Regt.

Dem Feldwebel Müller, vom 23. Inf.-Regt.

Dem Feldwebel Reischur, vom 23. Inf.-Regt.

Dem Wachmeister Philipp, vom 2. Ulanen-Regt.

Dem Unteroffizier Draß, vom 1. Bataillon (Gleiwitz) 22. Landwehr-Regiments.

Dem Feldwebel Wittke, vom 1. Bataillon (Neisse) 23. Landwehr-Regiments.

Ferner: den Bischof Ros, seinem Bunsche gemäß, von den Aemtern eines General-Superintendenten der Rheinprovinz und der Provinz Westphalen, mit Beibehaltung seiner Wirksamkeit als Propst von Berlin und als Ehren-Mitglied der evangelisch-geistlichen Abtheilung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, zu entbinden und an dessen Stelle den bisherigen Vice-General-Superintendenten Rüppert in Koblenz zum General-Superintendenten der Rhein-Provinz und den Präses der rheinischen Provinzial-Synode, Pfarrer Dr. Gräber in Barmen, zum General-Superintendenten der Provinz Westphalen; so wie den Superintendenten, Pfarrer Hamerschmidt in Altena, zum Konsistorial-Rath und Mitgliede des Konsistoriums und Provinzial-Schul-Collegiums in Münster; und den Major, Grafen von Bethusy, zum Director der Ritter-Academie in Liegnitz zu ernennen; und die Seitens des Fürst-Erzbischofs von Osnabrück erfolgte Ernennung des Regierungs- und Schulraths Ulrich zu Oppeln zum Konsistorial-Rath landesherrlich zu genehmigen.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von Wien hier eingetroffen.

Se. Excellenz der Geheime Staatsminister, Graf zu Stolberg-Wernigerode, ist von Erdmannsdorf; Se. Excellenz der großherzoglich mecklenburg-strelitzsche wirkliche Staatsminister v. Dering, von Neu-Strelitz; der kaiserl. russische Geh. Rath und Senator, Fürst Dawidoff, von Frankfurt a. M. und der königl. hannoversche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf zu Inn- und Kniphausen, von Hannover hier angekommen.

△ Berlin, 14. October. — Der Rückkehr Ihrer Majestäten aus Erdmannsdorf sieht man heute Abend um 8½ Uhr hier entgegen. Höchstselben wollen sich gleich nach ihrer Ankunft nach Potsdam begeben und morgen den frohen Tag, an welchem vor 51 Jahren unser König das Licht der Welt erblickte, im Lustschlosse Parz mit der königl. Familie traulich verleben. — Der General-Postmeister v. Schaper ist gestern Abend mit seiner Familie aus Münster hier angelangt und da dessen herrliche Amtswohnung noch nicht völlig eingerichtet ist im Hotel zum König von Portugal abgestiegen. — Unser Postwesen soll mit dem 1. Januar 1847 mannigfach umgestaltet werden. — Lächerlich klingt die Zeitungsnachricht, daß die Gemahlin des hiesigen sardinischen Gesandten, die Gräfin Rossi, nächstens in einem öffentlichen Concert zum Besten des hiesigen katholischen Hospitals mitsingen wird, weil solches ein arger Verstoß gegen die Etiquette, worauf die Diplomaten besonders halten müssen, sein würde. — Die Mitglieder der Berliner Stadtverordneten-Versammlung sind von ihrem Vorsteher aufgefordert worden, zu der morgen stattfindenden Sitzung wegen der Feier des Geburtstages des Königs in ihrer Amtskleidung zu erscheinen. — Morgen geht erst der Termin für die siebente Einzahlung zum Köln-Mindener Eisenbahnbau zu Ende und heute schon befindet sich wieder in unseren Zeitungen die Ausschreibung zur achten Einzahlung, was bei der fortwährenden Geldkalamität aufs Neue sehr ungünstig auf die Fonds wirkte. Die morgen beginnende Emittirung von neuen Banknoten scheint bis jetzt auch keinen höheren Coursstand der Papiere hervorrufen zu können. Mit der Wirksamkeit der neuen Bank wird wohl erst ein hoffnungsvolleres Börsenleben hier wieder erwachen. — Unter den vielen Vorlesungen, welche in der Winteraison zur Unterhaltung und Belehrung des Publikums von unsern Gelehrten gehalten zu werden pflegen, findet die vom Director der städtischen Gewerbeschule, Dr. Kloben, bereits angekündigte über A. v. Humboldts „Kosmos“ sehr rege Theilnahme. — Den 12. fand hier verabredetermaßen eine Conferenz von Deputirten der Kunstvereine verschiedener Provinzen des preuß. Staats statt, welche zunächst den Zweck hatte, das gegenseitige Verhältniß der nach dem Schlusse der Berliner Ausstellung in den Provinzen einzuleitenden Unternehmungen zu ordnen. Seit zehn

Jahren stehen die Kunstvereine der Stlich von der Elbe gelegenen Provinzen in einer Verbindung, die sich für alle Vereine gleich nützlich bewährt hat. Dieselbe durch neuen Vertrag zu befestigen, war der Zweck der Conferenz, wobei Danzig durch Hrn. Generalleutnant von Dedenroth, Königsberg durch Hrn. Kommerzienrath Degen, Stettin durch die H. Director Hasselbach und Kaufm. Scheffer, Posen durch den Hrn. Justizrath Neumann, Breslau durch Hrn. Prof. Dr. Kahler vertreten wurde. Man einigte sich dahin, daß die nächste Ausstellung in Danzig den 15. Dezember dieses Jahres, in Königsberg am 7. Februar, in Stettin am 9ten April, in Breslau am 19ten Mai, in Posen am 20ten Juni 1847 beginnen soll. Die fünf verbundenen Kunstvereine werden nächstens die betreffenden öffentlichen Einladungen an die deutschen Künstler und Besizer von Galerien zur Unterstützung des Unternehmens ergehen lassen. Vorschläge zu gemeinsamen kunstförderlichen Maßregeln kamen zuletzt zur Erwägung.

Frankfurt a. M., 11. October. (N. Pr. 3.) Die Bundesversammlung hat am 8ten d., früher als man erwartete, die Sitzungen geschlossen und wird sie erst wieder am 14. Januar k. J. aufnehmen. Mehrere der Herren Bundestags-Gesandten haben unsere Stadt verlassen. Der kurfürstlich hessische, Herr Geh. Rath v. Ries, begab sich gestern nach Kassel und geht von da nach Berlin. Von der Abreise des Herrn Grafen von Münch-Bellinghausen vernimmt man noch nichts.

Frankfurt a. M., 12. October. — Die diesjährige Wein-Erseenz übersteigt, zumal die Beeren ungemein saftreich sind, so sehr alle davon gehegten Erwartungen, daß in manchen Gegenden, wie beispielsweise bei Bingen, die Producenten die geringeren Mostsorten gleich von der Kälte weg, zu einem niedrigen Preise verkaufen, weil es ihnen sonst an Fässern zur Einfüllung der bessern Mostgattungen fehlen würde. Heute, wo die allgemeine Lese im Rheingau ihren geseglichen Anfang nimmt, sind zwei große mit Stücfässern beladene Mainschiffe dorthin abgegangen. — Der in diesen Tagen hier bekannt gewordene Geschäftsbericht der Direction der Friedrich-Wilhelms Nordbahn, hat die dabei beteiligten Actionaire mit freischem Vertrauen zu den Erfolgen dieses Unternehmens erfüllt und somit auch einen günstigen Einfluß auf den Cours der Actien selber geübt, der in letzten Tagen um mehr als 2 pCt. gestiegen ist. — Nach dem Vorbilde anderer deutschen Städte hat sich hier nunmehr ein Verein von Notabilitäten des Handelsstandes gebildet, wozu die ersten Gedanken von den Herren Moris v. Bethmann und Joh. André ausgingen, um ausländisches Getreide kommen zu lassen und solches zu dem Kostenpreise an die hiesigen Bäcker abzulassen. Die Häuser Rothschild, Grundius, Mehler u. m. A. sind dem Vereine beigetreten, der bereits einen Agenten abgeschickt hat, um die beabsichtigten Einkäufe an den niederländischen Stapelplätzen auszuführen, wo, nach den letzten von dort eingegangenen Berichten, die Getreidepreise, wegen augenblicklich eingetretener Stöckung im Fruchthandel, um 2 fl. pr. Last, sohin um etwa 5 pCt. gewichen waren. — Zur Ergänzung des Collegs der ständigen Bürger-Repräsentation ist in diesen Tagen ein zur deutsch-katholischen Gemeinde aus der römischen Kirche übergetretener Bürger erwählt worden. In dem zu diesem Behufe gebildeten Wahl-Comitee erhob sich zwar einiger Widerspruch, der jedoch mit Hinweisung auf die Bestimmungen der Frankfurter Constitutions-Ergänzungs-Urkunde, wonach alle christlichen Religionsparteien gleiche Rechte genießen sollten, sofort beseitigt wurde. — Jenny Lind ist, nachdem sie hier 7 Gastrollen bei stets überfülltem Hause gegeben, gestern abgegangen, um sich nach Darmstadt zu begeben, wo sie für drei Gastrollen von der Intendanz des großherzogl. Hoftheaters engagirt ist.

Karlsruhe, 10. Octbr. (Karlsru. 3.) Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß die weiße Sorgfalt unsers Monarchen neben andern zweckmäßigen Anordnungen, um einer möglichen Theuerung entgegenzuwirken und die Unterhaltung der dürftigen Klassen zu erleichtern, auch Befehl zu bedeutenden Ankäufen von Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten im fernen Auslande erlassen hat.

Darmstadt, 11. Octbr. (Gr. H. 3.) Der Prinz Wilhelm von Preußen ist heute auf der Eisenbahn über Heidelberg nach der Schweiz abgereist.

Leipzig, 12. Oct. (D. A. 3.) Unsere Tuchmesse ist noch leidlich geworden, denn es gingen am Ende doch volle zwei Drittel aller Vorräthe ab und einige Fabrikorte verkauften Alles. Werbau hat mit seiner melirten Waare am wenigsten gemacht, da diese Tuchart nicht mehr stark gesucht wird. Auch Spremberg hat ziemlich viel Waare übrig behalten, da viele Käufer dieser Sorte fehlten, und man konnte zuletzt darin sehr billig ankommen, wer anders geringe und leichte Waare nehmen wollte. Die Preise der Reststücke dieses

Orts sind nach und nach durch starke Concurrenz so herabgedrückt worden, daß die dortigen Tuchmacher nur geringe und leichte Waare für die Messpreise machen oder dabei nicht bestehen können. Im Allgemeinen sind für gute und leidliche Tuche die nämlichen Preise wie in der Ostermesse bezahlt worden.

Paris, 10. Octbr. — Das Geschäft war unbesiegt; die Rentennotirung ist um 10 bis 20 Centimes gewichen; Eisenbahnactien waren meist zu billigeren Preisen als gestern zu haben.

Der Sieg der Radicals zu Genf macht hier tiefe Sensation.

Der Marineminister ist von seiner Inspectionsreise wieder in Paris zurück.

Ein Londoner Correspondent des National theilt die sehr unwahrscheinliche Nachricht mit, der Graf von Montemolin selbst sei gar nicht nach England gekommen, und Der, welcher sich daselbst für ihn auszugeben den Auftrag habe, sei ein kleiner junger Mann, welcher ihn in Gestalt und Haltung sehr ähnlich sei.

Der Herzog von Montpensier und seine Gemahlin werden in Begleitung des Herzogs von Anmale am 23. oder 24. October in Bayonne eintreffen, wo ihnen zu Ehren ein glänzendes Fest stattfinden wird. Der Herzog von Anmale wird sich von Bayonne direct nach Paris begeben, das junge Paar dagegen sich zuvor noch nach Pau verfügen, um einige Tage auf dem Schlosse Heinrich IV. zuzubringen.

Während das Journal des Debats und die ministeriellen Blätter Bülletins über die Reise der französischen Prinzen durch Spanien mittheilen, welche die prunkvollsten Schilderungen von dem Enthusiasmus der spanischen Bevölkerung auf ihrem Wege entwerfen, geben die Oppositionsblätter auch Berichte, welche jenen Enthusiasmus etwas herabstimmen, wenn nicht ganz umkehren. Der National sagt, daß sein Correspondent die Dinge ganz anders schildere, als der Unter-Präfekt von Bayonne; derselbe schreibe nichts von dem Jubel des Volkes, der die Prinzen bei ihrem Eintritt auf das spanische Gebiet empfangen. Das Volk habe sich im Gegentheil gewundert, daß sie unter so starker Truppenbegleitung reisten. Dasselbe Blatt sagt in einem anderen Artikel: Obgleich sich die Presse des Kabinetts und des Schlosses mit Guirlanden bedeckt, bemerkt man doch unter den Freunden der Regierung eine gewisse Unruhe.

Der National will aus dem Ausbleiben der Madrider Post den Schluß ziehen, es sei etwas Besonderes geschehen und die Heirath werde wahrscheinlich verschoben werden. (!) Auch berichtet er, der Herzog von Montpensier habe den Befehl erhalten, unmittelbar nach der Trauung Madrid zu verlassen und, ohne die Feste abzuwarten, nach Paris zurückzukehren. (!)

Die Presse enthält einen langen Artikel über Heiraths-Angelegenheit, unter der Ueberschrift „Wie wird es endigen?“ Sie ist der Meinung nicht mehr wie gestern, daß eine Entsagung des Herzogs von Montpensier in Betreff seiner Thronfolge in Frankreich den Abschlußpunkt der verwickelten Frage bilden werde, sondern sie löst dieselbe heut bequemer, dadurch daß sie das englische Ministerium absetzt. „Die Königin Viktoria wird ihre Minister wechseln, so wird es endigen.“

Dem Patrice zufolge werden in der hohen Diplomatie viele Veränderungen stattfinden. Zwei ältere Ambassadeure sollen auf die Rückzugliste gesetzt werden, und dafür zwei junge Deputirte einrücken. Hr. von Barante der jüngere wird Gesandtschaftssekretair werden. — Auch in den Präfekturen hat man bedeutende Aenderungen vor.

Die Presse hat Nachrichten aus Tanger; — Abdel-Kader scheint temporisiren zu wollen, denn er hat die 3—4000 marokkanischen Freiwilligen, die sich während des Ramadans um ihn gesammelt hatten, wieder entlassen, da es ihm an hinreichenden Lebensmitteln fehlte. Dagegen hat er seine gewöhnliche Begleitung, 500 Reiter, behalten. Daß der Emir eine lange Conferenz mit dem Sohn des Kaisers, Muley Mohamed, hatte, ist gewiß; über den Inhalt desselben circuliren die abenteuerlichsten Versionen, jedoch soll diese Demonstration des Prinzen die Folge gehabt haben, daß die fanatische Aufregung unter den Grenzstämmen sich gelegt hat und Abdel-Kader die ihm zugeströmten Freiwilligen entlassen konnte. Der Correspondent der Presse versichert, Frankreichs Angelegenheiten ständen jetzt gut.

Nach dem Courier français hätte General de Fitte ein Schreiben von Taïti erhalten, welches melde, daß die französischen Truppen am 30. Mai einen Kampf mit den Eingebornen zu bestehen gehabt und dabei einen Verlust von etwa 30 Tödteten erlitten hätten.

Der neu entdeckte Planet des Hrn. Leverrier wird allen Observationen der Erde Beschäftigung geben. Es ist nach Mexico, Calcutta, dem Cap der guten Hoffnung u. m. a. geschrieben, und um genaue Beobachtungen ersucht worden, damit man die Verhältnisse dieses Sterns unter den verschiedensten Breiten studiren.

Madrid, 4. Octbr. — Die Oppositionsjournale haben in ihrer Polemik gegen die Vermählung Montpensier, welche man nun als eine vollendete Thatfache

zu betrachten anfängt, gewaltig nachgelassen. Es heißt, aus Anlaß der Doppelvermählung werde nicht nur in Spanien, sondern auch in Frankreich eine ausgedehnte Amnestie bewilligt werden, und zwar auf dringendes Begehren des Herzogs von Montpensier.

Das Geücht hat sich verbreitet, daß Cabrera in Gibraltar gelandet sei, große Geldsummen bei sich führe und den Maestrazzo insurgiren wolle, wo er Verbindungen habe. Die Regierung kenne aber alle diese Pläne und wenn sie noch nicht zu Verhaftungen geschritten sei, so geschehe dies nur um die festlichen Tage der Vermählungsfeier nicht zu trüben.

Die Cortes werden im December zusammenberufen werden und sowohl über den Titel des Gemahls der Königin, als über den königl. Heiraths-Contract entscheiden.

Madrid, 7. October. (Telegr. Dep.) Die Prinzen sind gestern um 3 Uhr Nachmittags bei dem schönsten Wetter zu Pferd in Madrid eingezogen. Ueberall, wo die Prinzen vorbei kamen, wurden sie mit Bezeugungen von Hochachtung und Sympathie empfangen. Die Aufnahme bei der Königin und Infantin war bewundernswürdig (admirablement). Madrid hatte gestern ein festliches Aussehen. Heute herrscht die vollkommenste Ruhe.

London, 8. Octbr. (N. Pr. 3.) Es ist jetzt offenbar, daß Lord Palmerston, als er einsah, es sei zu spät, die Heirath der Infantin zu verhindern, bei der Thron-Entsagung stehen geblieben ist, welche von dem französischen Prinzen und seiner Braut zu ihren eigenen und ihrer Kinder Gunsten zu erlangen hofft. Man muß abwarten, welche Folge dieser politische Schlag haben wird, denn er unterliegt sicherlich nicht wenigen Bedenken und Einwürfen. Erstens wird von dem Herzog von Montpensier eine Verzichtleistung auf Rechte verlangt, die derselbe gar nicht beansprucht, die er weder besitzt, noch jemals besitzen kann, und was zweitens die Infantin und ihre Kinder anbetrifft, so würde eine Thron-Entsagung ihrerseits nichts weniger sein, als eine Aenderung der Erbfolge der Krone Spaniens, wie dieselbe von den Cortes und durch die neuesten Ereignisse in jenem Königreiche festgesetzt worden ist. Wenn die Königin Isabella ohne Erben stirbt, so ist klar, daß die Infantin Luisa Fernanda und ihre Nachkommen die einzigen Vertreter jenes Zweiges des königl. Hauses von Spanien sind, welchen die Alte Erbfolge nach VII., die Zustimmung der Nation und die Mitwirkung Englands und Frankreichs auf den Thron gesetzt haben, wenn aber diesen Thatsachen gegenüber Lord Palmerston darauf besteht, jene Prinzessin und ihre Nachkommen von der Thronfolge auszuschließen, so ist nicht weniger klar, daß England sein Gewicht in die Waagschale zu Gunsten der Royalisten-Partei legt. Der Graf von Montemolin wird alsdann in den Augen Englands der präsumtive Thron-Erbe Spaniens. Solche Pläne, wie diese, gehören nicht wohl in den Bereich eines auswärtigen Ministers; eine solche Thron-Entsagung ist das Papier nicht werth, worauf sie geschrieben wird, denn wenn das spanische Volk für gut findet, die Infantin und ihre Kinder statt der Nachkommen des Don Carlos auf den Thron zu berufen, so ist England wenigstens durch den ganzen Verlauf seiner Politik in den spanischen Angelegenheiten gehalten, der Nationalwahl sich zu fügen. Aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß sowohl zu Madrid wie zu Paris diese in Vorschlag gebrachte Entsagung mit Spott behandelt werden wird, und wenn jemals der Fall, gegen welchen Lord Palmerston Vorkehrungen zu treffen sucht, unglücklicherweise eintreten und die Königin Isabella kinderlos sterben sollte, so ist das Neueste, was man sagen kann, dies, daß England, gestützt auf die Grundsätze des Utrechter Vertrages, einen Casus belli in Bereitschaft halten mag. Solche Aussichten liegen aber zu fern, als daß man mit Gewißheit darauf bauen könnte. Eine weit nähere und größere Wahrscheinlichkeit ist die, daß die französische Partei in Spanien bald den Haß des spanischen Volkes gegen sich herausfordern und eine allgemeine Bewegung stattfinden werde, um alle Mitglieder der bourbonischen Familie, welche an dieser Intrigue Antheil genommen haben, hinauszurufen. Es wird deshalb nicht überraschen, wenn die Aussichten des Sohnes des Don Carlos eine gänzlich veränderte Gestalt gewinnen; und der Hof der Tuileries hat der Königin Isabella eben keinen großen Dienst dadurch erzeigt, daß er ihre Sache mit französischer Herrschaft auf der Halbinsel identifizirt. Früher oder später wird diese Herrschaft entweder durch eine französische Armee unterstützt werden müssen, oder diejenigen, welche sie hergestellt, unter ihren Trümmern begraben.

Zürich, 9. Oct. Die Instruktionsangelegenheit in der Sonderbundsfrage hatte in Genf die Gemüther aufs höchste gespannt. Genf konnte die erste Stimme zum Auflösungsbeschlusse des Sonderbundes abgeben — und die Frage wäre ihrer Lösung sehr nahe gebracht worden — eine halbe Stimme, die von Baselstadt, würde zur Bildung einer Tagungsmehe-

heit genügt haben. Wer wollte es aufrichtigen Schweizern, welche den Sonderbund für Das ansehen, was er ist, für eine bundeswidrige, die Existenz der Schweiz gefährdende Lüge, verdanken, wenn sie den größten Werth auf Genfs Bestimmung zum Auflösungsbeschluss legen? In der That haben auch die Genfer Liberalen, so wie die Liberalen der ganzen Schweiz in diesem Sinne gewirkt, in diesem Sinne gehandelt. Wenn je Lauheit und Gleichgültigkeit verdammenstwerth gewesen wären, so war es hier in dieser so hochwichtigen Angelegenheit.

Zürich, 9. Octbr. — Der Regierungsrath, welcher wegen der Ereignisse in Genf heute Abends zusammengetreten ist, hat, nachdem die Berichte der Regierung von Waadt vorgelegt worden, in Erwägung, daß bis zur Stunde von der Regierung von Genf noch gar keine Nachrichten eingegangen, folglich auch keine Mahnung vorliege — mithin der Vorort noch nicht veranlaßt sei, mit energischen Maßregeln einzuschreiten — beschlossen: Vorläufig seien die H. v. Tillier in Bern und Landammann Munzinger in Solothurn als eidgen. Repräsentanten aus der westlichen Schweiz auf den Fall hin zu bezeichnen, welche, wenn die weiteren Nachrichten über die Ereignisse in Genf es wirklich notwendig machen sollten, sofort nach Genf zu reisen hätten. Die beiden Repräsentanten wurden durch Expresse hiervon in Kenntniß gesetzt und eingeladen, sich auf jeden Ruf gefaßt zu halten. Eben so wurde der Staatsrath eingeladen, vorläufig sich darüber zu beraten, aus welchen Kantonen im Falle der Noth Truppen aufzubieten seien u. s. f. In seiner Vor- mittags-Sitzung hat der vorörtliche Staatsrath, wie wir bereits berichteten, Schreiben an die Regierung von Waadt und Genf erlassen. Der Regierung von Waadt hat er ausgesprochen, er zweifle keineswegs, der Staatsrath dieses Kantons werde alle Maßregeln getroffen haben, um Bürger oder Einwohner der Waadt an thätiger Theilnahme an den Genfer Ereignissen zu verhindern, und daß alle Bundesbestimmungen gegenüber Genf gewissenhaft befolgt werden, wie gegenüber allen eidgenössischen Ständen.

Basel, 10. Octbr. — Ein Schreiben aus Bern vom 9ten d. M. lautet wie folgt: „Laut Nachrichten, welche die heute angelangte Genferpost gebracht hat, ist es unzweifelhaft, daß die Regierung zu Genf gestürzt ist, nicht sowohl, wie es scheint, weil die Auf- führer von St. Gervais Sieger über sie wurden, son- dern weil eine Volksversammlung in dem der Regierung ergebenen Theile der Stadt stattfand, durch die sie zur Abkantung bewogen wurde. Nichts desto weniger lief die Sache nicht ohne Blutvergießen ab. Man spricht von 30 Todten und 80 Verwundeten; wie sie sich auf die Parteien vertheilen, ist ungewiß. Man hat Gebrauch gemacht von den Kanonen, obschon die Regierungstruppen lange zauderten; die Auführer hatten deren zwei. Eine provisorische Regierung ist eingesetzt; der ausgeschriebene James Fazy steht an ihrer Spitze.“ Diese Nachrichten werden durch folgende Bülletins bestätigt, welche die Berner Zeitungen heute nach Basel bringen.

Bülletin des „Schweizerischen Beobachters“ (Amtlich.) „Wir theilen vorläufig unsern Lesern mit daß nach so eben (heute den 9. October Morgens) an- gelangten zuverlässigen Nachrichten der hartnäckige Kampf zwischen der Regierunqs- und Volkspartei in Genf am 8ten d. M. Morgens um 10 Uhr entschieden wurde, indem die Liberalen Sieger blieben und der Staatsrath abgegeben habe. Der Kampf, der am 7ten d. M. Mittags schon begonnen hatte, kostete leider 32 Todte und 80 Blessirte. Nähere Nachrichten fehlen noch. Aus dem Kanton Waadt eilten zahlreiche Freiwillige den im Quartier St. Gervais verschannten Liberalen zu Hülfe und auch von dieser Seite floßen ihnen Waffen und Munition zu. Die waadtländische Regierung hatte sogleich zwei Bataillone mit zwei Compagnien Scharf- schüssen und einer Batterie Artillerie aufgeböt. Auch der Regierungsrath von Bern hat schon gestern in einer nach erhaltener Depesche des Staatsrathes von Waadt gehaltenen Sitzung die nöthigen Maßregeln ergriffen, um auf jede Eventualität gerüstet zu sein. Ein Estra- ftenbienst zwischen Bern und Lausanne ist errichtet worden.“

Bülletin zum „Berner Verfassungsfreund“ Nr. 239. „Genf am 8. October um 11 Uhr. Der Sieg ist unser! Die Genfer Finanzaristokratie ist ge- brochen. Gestern wurde in Genf der Kampf des Geldes gegen das Volksleben gefochten. Die Regierung hatte alles, was das Geld geben kann, Kartätschen, Feuerschünde und Soldner; das Volk hatte nichts als seinen Muth und sein Recht; und das Volk hat glän- zend gesiegt. Drei Stunden lang beschossen diese from- men Herren ihr verirrtes Volk mit Kartätschen, um es auf den rechten Weg zurück zu führen, allein es war ihnen nicht verheißen, ihren frommen Zweck zu erreichen. (Sie eröffneten das Feuer, während man ihre Antwort auf einen Vermittlungsvorschlag erwartete.) Der junge Löwe von St. Gervais hat die Schweiz gerettet, die Schweiz soll ihm dankbar dafür sein. Wir haben nur

2 Todte und 5 Verwundete; unsere Feinde sollen allein im Spital gegen 50 Verwundete haben. Unser schwerst Verwundeter ist ein Dltener Namens Müller; er hat einen Schuß durch beide Beine. Unser Stadttheil wurde zugleich von der Westseite vom Bataillon Mer- cier angegriffen; wir wurden aber leicht mit ihnen fertig. In der letzten Nacht haben wir in alle vier Brücken Lücken gebrannt, ohne vom Feind im gering- sten gestört zu werden. Heute Morgen fand auf der anderen Seite, auf dem Molard, eine Volksversamm- lung statt, in Folge welcher die Regierung ihre De- mission eingab und ihre Autorität dem Communalrath übertrug. St. Gervais bleibt unter Waffen; wir wollen nicht, daß die Leute, die sich klüglich während des Kampfes zur Seite stellten, jetzt unsere Arbeit exploitiren. Es ist viel Blut geflossen; das muß Früchte tragen. Die Genfer Revolution vom 7. October war eine echte Volksrevolution. Fast alle große Herren unter den Radikalen machten sich schnell auf die Seite und darum ist sie gelungen.“

Die „Edg. Ztg.“ vom 10. October enthält über die Genfer Ereignisse folgendes neueste Bülletin. So eben wird ein Brief aus Genf selbst vom Don- nerstag Morgens mitgetheilt. Das edle Genf ist wirklich gefallen. Der Brief meldet, daß die Trup- pen am Mittwoch durch starken Regen ganz durchnäßt und ziemlich entmuthigt, in ihre Kasernen zurückgekehrt seien. Dennoch habe die Regierung das Anerbieten der Insurgenten, sich gegen vollständige Amnestie zu unter- werfen, im Gefühle ihres Rechts und ihrer Würde von der Hand gewiesen. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag gelang es den Insurgenten, die Rhonebrücken in Brand zu stecken, wodurch es un- möglich ward, die Vorstadt durch Sturm zu nehmen, und nichts übrig geblieben wäre, als sie ohne Nutzen in Brand zu stecken oder zusammenzuschießen. Dies mußte natürlich noch stärker entmuthigen und ein Ba- taillon soll den Gehorsam verweigert haben, so daß sich nunmehr die Regierung entschloß, den Insurgenten die zuerst abgeschlagene Amnestie anzubieten, zugleich aber, als sich nun diese weigerten, gleich nachher abzudanken, worauf eine Commission für die Sicherheit der Stadt eingesetzt wurde. Zwischen dem eigentlichen Genf und St. Gervais scheint indeß aller Verkehr abgeschnitten geblieben zu sein und jensei hatte sich einer provisoris- chen Regierung unter James Fazy, dem Patronat Deuerys, und den Insurgenten der Vorstadt (deren Ten- denzen aus dem communistischen Bülletin des „Verfas- sungsfreundes“ deutlich genug hervorleuchten) noch nicht unterworfen. Geschieht dies, so ist der Wohl- stand und die geistige Kraft von Genf jedenfalls auf Jahrzehnde gebrochen und dem besten Theil der Bevöl- kerung bleibt nichts übrig, als die Stadt ihrer Väter zu verlassen. Welche Rückwirkung aber der Fall Genfs auf die Schweiz ausüben werde, wird wohl schon die nächste Zukunft enthüllen.

Das Baseler Intelligenzblatt theilt folgende Privat- nachricht aus Genf mit: „Donnerstag den 8ten d. Gestern um 3 Uhr begann der Kampf, der mit einer furchtbaren Heftigkeit bis 6 Uhr dauerte. Die Artil- lerie, vier Zwölfpfünder, schoß die Barrikaden nieder, konnte aber nicht über die Brücke bringen, des aus allen Fenstern unterhaltenen Stutzerfeuers wegen; die Infanterie stürmte zweimal, mußte aber immer wieder zurück; die Regierungstruppen hatten etwa 15 Todte und 30 Verwundete, unter ihnen einige Offiziere. Den Verlust der Revolutionairs kennt man nicht. Die Häuser hier und jenseits sind mit Kugeln ganz über- säet.“

Nach einem Briefe aus Lausanne sollen über 1000 Kanonenschüsse ergangen und das schöne Quar- tier des Bergues ungeheuer beschädigt worden sein. Unter den schwer Verwundeten der Regierungstruppen soll sich Oberst Chateauvieux befinden.

Genf. Aus Lausanne vernehmen wir, daß der waadtländische Staatsrath am 8. October früh Hr. Staatsrathspräsidenten Deuery nach Genf abordnete, um dahin zu wirken, daß dem Blutvergießen Einhalt gethan werden möchte.

Turin, 1. Octbr. (D. P. A. Z.) Ein Decret des Königs von Sardinien ertheilt der Universität zu Turin eine neue Organisation. Erwähnenswerth ist dabei die Einrichtung von drei neuen Lehrstühlen, nämlich für öffentliches und Nationalrecht, Administrativrecht und politische Oekonomie. Desgleichen hat auch der König theoretisch-praktische Land-, Forst- und Veterinärschulen zu errichten befohlen.

Rom, 29. Septbr. (D. P. A. Z.) Projecte zum Bau von Eisenbahnen häufen sich mit Schnelligkeit. Eine englische Gesellschaft machte der Regierung den Vorschlag, die Eisenbahnstrecke von Ancona nach Porto d'Urzo in 3 Jahren herzustellen, ohne weitere Geldhülfe von ersterer, und bot sogar eine Garantie von vier Millio- nen Pfaster, welche sie ohne Interessen als Depositum der Staatskasse hinterlegen will. Dieser Vorschlag fand großen Beifall beim hiesigen Publikum und soll auch von der Regierung Annahme gefunden haben.

Post-Dampfschiffahrt zwischen Stettin und St. Petersburg.

In Gemäßheit der mit der kaiserl. russischen Ober- Postbehörde getroffenen Vereinbarung werden die Fahr- ten der beiden Post-Dampfschiffe „Nicolai I.“ und „Wladimir“ vom 1. August d. J. bis zum Schlusse der diesjährigen Navigation folgendermaßen stattfinden:

Von Swinemünde nach Kronstadt
(nach neuem Styl):

Sonnabend den	1. August	der Wladimir,
=	= 8.	= = Nicolai I.,
=	= 15.	= = Wladimir,
=	= 22.	= = Nicolai I.,
=	= 29.	= = Wladimir,
Dienstag	= 8. Septbr.	= Nicolai I.,
=	= 15.	= = Wladimir,
Sonnabend	= 26.	= = Nicolai I.,
=	= 3. October	= Wladimir,
Dienstag	= 13.	= = Nicolai I.,
=	= 20.	= = Wladimir,
Sonnabend	= 31.	= = Nicolai I.,
=	= 7.	= = Wladimir.

Die Abfahrt aus Swinemünde findet Abends spät statt. Das Fluß-Dampfsboot, welches die Reisen- den an den obigen Tagen von Stettin nach Swine- münde führt, geht bis zum 8. September incl. um 1 Uhr Mittags, am 15. und 26. September um 12 Uhr Mittags, und vom 3. October an um 11 Uhr Vormittags von Stettin ab.

Von Kronstadt nach Swinemünde
(nach neuem Styl):

Sonntag den	2. August	der Nicolai I.,
=	= 9.	= = Wladimir,
=	= 16.	= = Nicolai I.,
=	= 23.	= = Wladimir,
=	= 30.	= = Nicolai I.,
Mittwoch	= 9. Septbr.	= Wladimir,
=	= 16.	= = Nicolai I.,
Sonntag	= 27.	= = Wladimir,
=	= 4. October	= Nicolai I.,
Mittwoch	= 14.	= = Wladimir,
=	= 21.	= = Nicolai I.,
Sonntag	= 1. Novbr.	= Wladimir,
=	= 8.	= = Nicolai I.

Die Abfahrt aus Kronstadt erfolgt in aller Frühe.

Das am 31. October, so wie das am 7. Novbr. aus Swinemünde abgehende Dampfschiff wird direct nach Kronstadt bestimmt. Beide Schiffe sind aber nicht verpflichtet, weiter als bis Reval zu gehen, wenn die Witterung die Fahrt bis Kronstadt nicht gestattet. Sollte die Schifffahrt im sinnlichen Meerbusen schon Anfangs November unterbrochen werden, so fällt die letzte Fahrt des Wladimir am 1. Novbr. von Kron- stadt nach Swinemünde und am 7. Novbr. von Swinemünde nach Kronstadt ganz aus. Eben so fällt die letzte Fahrt des Nicolai I. am 8. Novbr. von Kronstadt nach Swinemünde aus, wenn dieses Schiff, am 31. October von Swinemünde abgehend, nur bis Reval gelangen kann.

Das Passagegeld für die ganze Tour von Stettin oder Swinemünde bis St. Petersburg beträgt: für den 1sten Platz 62 Rthlr., für den 2ten Platz 40 Rthlr., für den 3ten Platz 23 1/2 Rthl. pr. Cour., in welchen Beträgen die Kosten für die Verköstigung excl. Weins auf dem Dampfschiffe zwischen Swinemünde und Kronstadt einbegriffen sind. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte; Familienglieder genießen eine Moderation.

Für Privat-Kajüten besteht ein besonderer Tarif. Ein Wagen mit 4 Rädern 50 Rthlr., mit 2 Rä- dern 25 Rthlr., ein Pferd 50 Rthlr., ein Hund 5 1/2 Rthlr. Güter und Contanten werden gegen billige Fracht befördert.

Berlin den 1. August 1846.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

In Folge hohen Rescripts der königl. Regierung vom 10ten d. M. wird hierdurch bekannt gemacht, daß zu Einrichtung von Kellerrwohnungen die Erthei- lung einer besondern polizeilichen Genehmigung erfor- derlich und diese bei Vermeidung von 10 bis 20 Rthlr. Strafe und Kassirung der ohne solche Genehmigung eingerichteten Wohnungen in jedem einzelnen Falle be- sonders einzuholen ist.

Breslau den 19. Juli 1846.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Die mehrfachen Feuersbrünste, welche im Laufe dies- ses Jahres die hiesige Stadt betroffen, haben die durch die Ausschreibung vom 10. März d. J. erzielten Mit- tel der städtischen Feuer-Societäts-Kasse so in Anspruch genommen, daß wir eine abermalige Einziehung von

Beiträgen zur Vergütung der Feuerschäden nicht haben umgehen können. Wir haben den Beitrag zu diesen Feuerschäden auf zwei Silbergrößen von jedem Hundert der Versicherungssumme bei der städtischen Feuer-Societät festgesetzt. Indem wir dies zur Kenntniß der Beteiligten bringen, bemerken wir, daß die Einzahlung der Beiträge vom 1. Decbr. c. a. ab erfolgen soll.

Breslau den 9. October 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die diesjährige See-Postverbindung zwischen Stettin und Kopenhagen wird Ende October in der Weise geschlossen werden, daß das Post-Dampfschiff „Geiser“ am Dienstag den 27. d. M. von Kopenhagen und am Freitag den 30. d. M. von Stettin abgeht. Berlin den 10. October 1846.

General-Post-Amt.

B i t t e .

Bei der täglich sich mehrenden Zahl unentgeltlich zu versorgender Kranken, welche an äußeren Schaden leiden, ist die Verwaltung des städtischen Hospitals zu Allerheiligen, wegen Beschaffung der zu

Charpie und Verbänden erforderlichen Leinwand, zumal bei dem herannahenden Winter, in großer Verlegenheit. Wir richten deshalb an unsere Mitbürger und insbesondere an die wohlthätigen Frauen Breslau's, hiermit die ergebenste Bitte, auch in diesem Jahre das Krankenhaus durch Zuwendung von alter Leinwand und Charpie, wie schon früher, menschenfreundlich unterstützen zu wollen.

Auch die kleinsten Gaben dieser Art sind willkommen und werden zu jeder Zeit in der Schaffnerei des Hospitals dankbarlichst angenommen werden.

Breslau den 19. September 1846.

Die Direction des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Erd- und Himmels-Globen.

I. Von 3 Zoll Durchmesser:

- Erdglobus, auf elegantem hölzernen Gestell, mit Horizont, metallnem Meridian und Stundenring. 1 1/2 Rthl.
- Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglobus.

II. Von 3 1/2 Zoll Durchmesser:

- Erdglobus, auf hölzernem Gestell, mit Horizont und metallnem Meridian. 1 1/2 Rthl.
- Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglobus.

III. Von 4 Zoll Durchmesser:

- Erdglobus, auf hölzernem Gestell, mit Horizont, metallnem Meridian und Stundenring. 2 Rthl.
- Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglobus.

Mit einer Anleitung zum Gebrauche.

- Erdglobus, auf elegantem hölzernen Gestell, mit Horizont, messingenem Meridian, Stundenring und Quadranten. 3 1/4 Rthl.
- Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglobus.

Die unter II. und a) b) unter III., sowie a) unter VI. sind von **Ed. Selss**, alle übrigen Verlag des rühmlichst bekannten **geographischen Instituts in Weimar**. — Emballage wird nicht besonders berechnet.

Diese Globen, welche in jeder Hinsicht mit Recht die beste Empfehlung verdienen, sind ausser den mit * bezeichnenden, die ich nur auf Bestellung in möglichst kurzer Zeit besorgen kann, stets bei mir vorrätig zu haben.

Buchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

IV. Von 6 Zoll Durchmesser:

Mit einer Anleitung zum Gebrauche.

- Erdglobus, auf elegantem hölzernen Gestell, mit Horizont, messingenem Meridian, Stundenring, Compass und Quadranten. 7 Rthl.
- Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglobus.

V. Von 8 Zoll Durchmesser:

Mit einer Anleitung zum Gebrauche.

- Erdglobus, auf elegantem hölzernen Gestell, mit Horizont, messingenem Meridian, Stundenring, Compass und Quadranten. 12 Rthl.
- Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglobus.

VI. Von 12 Zoll Durchmesser:

Mit einer Anleitung zum Gebrauche.

- Erdglobus, auf elegantem hölzernen Gestell mit vergoldeten Säulen, mit Horizont, metallnem Meridian und Stundenring. 18 Rthl.
- Erdglobus, auf schönem hölzernen Gestell, mit Horizont, messingenem Meridian, Stundenzeiger, Compass und Quadranten. 22 Rthl.
- Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglobus.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 12ten d. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiedurch ergebenst an.

Marischwitz den 15. October 1846.

v. Scheibner, Lieutenant im 10ten Inf.-Regiment.

Caroline v. Scheibner, geb. v. Fide.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern stattgefundene eheliche Verbindung unserer Tochter Bertha, mit dem Königl. Geheimen expedirenden General-Post-Amts-Sekretair Herrn Arns, zeigen wir, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiermit freundlichst an.

Jauer den 15. October 1846.

Postmeister Gürtler und Frau.

Todes-Anzeige.

Am 13ten d. Mts. starb zu Berlin nach langen Leiden unser geliebter Vater und Sohn, der Königl. Geheimen expedirenden Sekretair im Kriegs-Ministerium Eduard Kreuzer, was wir Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hiedurch ergebenst anzeigen.

Breslau den 15. October 1846.

Anna Kreuzer, geborene Scholz, als Wittib.

Alfred, als Kinder.

Marie, als Kinder.

Marie Dietrichs, früher verehelichte Landchafts-Syndikus Kreuzer, als Mutter.

Dietrichs, Königl. Justiz-Rath, als Stiefvater.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr starb unser ältester Sohn Ferdinand in Folge des Scharlachfiebers. Statt jeder besonderen Meldung zeigen wir dies uns tief betäubende Ereigniß theilnehmenden Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau den 15. October 1846.

Rieger L., Prem.-Lieutenant in der 6ten Art.-Brig.

Ernestine Rieger, geb. Franck.

Theater-Repertoire.

Freitag den 16ten: **Eulenspiegel**, oder **Schabernack über Schabernack**. Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Neffroy. Musik von A. Müller.

Sonabend den 17ten: **Die Räuber**. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Franz Moor, Herr König, vom Hoftheater in Wiesbaden, als Gast.

Nothwendiger Verkauf.

Das Rittergut Rothföhren im Breslauer Kreise, abgeschätzt auf 113,276 Rthl. 6 Sgr. 10 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Ware, soll am 25. März 1847, Vorm. 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Der dem Aufentschlag nach unbekannte Besitzer, Major a. D. v. Röder, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau den 25. August 1846.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

Erster Senat.

Bekanntmachung

der Verbindung der Verpflegung der Gefangenen der Königl. Strafanstalt zu Brieg für das Jahr 1847 betreffend.

Montag den 26. October d. J. soll während der Stunden von 2 bis 6 Uhr Nachmittags in dem Geschäfts-Locale der hiesigen Königl. Strafanstalt ein Licitations-Termin über die Verpflegung der Gefangenen für das Jahr 1847 stattfinden, wovon Bietungslustige hiedurch in Kenntniß gesetzt werden. Die Bedingungen können sowohl in der Polizei-Registratur der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Breslau als auch in der Registratur der hiesigen Strafanstalt eingesehen werden.

Die Gefangenzahl beträgt circa 830 Köpfe, deren vollständige Verpflegung incl. Brod nach Vorchrift des Etats durch den Unternehmer erfolgen soll. Insofern im Termin von einem vollkommen geschäftsfähigen und cautionsfähigen Licitanten ein wirklich annehmbares Mindergebot erfolgt, soll der Zuschlag sofort unbedingt stattfinden, sonst aber der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Breslau weitere hohe Verfügung vorbehalten und die Licitanten bis zur Eröffnung derselben an ihre Gebote gebunden bleiben.

Brieg den 1. October 1846.

Der Director der Königl. Straf-Anstalt, v. Rönisch.

Bekanntmachung.

Es sollen Montag den 26ten d. M. von früh 8 Uhr bis Mittags 1 Uhr im Gasthause zu Grochow aus den Schugrevieren der hiesigen Oberförsterei circa:

307 Klaftern Eichen-Scheit, 27 Klaftern Eichen-Knüttel, 69 Kist. Eichen-Stock; 481 Klaftern Buchen-Scheit, 140 Klaftern Buchen-Knüttel, 19 Kist. Buchen-Stock, 116 Schock Buchen-Kistig; 2 Klaftern Birken-Knüttel; 9 Kist. n. Eichen-Scheit, 3 Kist. n. Eichen-Knüttel; 18 Klaftern Aspen-Knüttel; 9 Klaftern Fichten-Knüttel; 674 Klaftern Kiefern-Scheit, 74 Klaftern Kiefern-Knüttel, 153 Klaftern Kiefern-Stock

öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Zuschlag erfolgt, wenn die Ware erreicht oder überstiegen wird; die Zahlung des Meistgebots muß sogleich im Termine an den anwesenden Herrn Forst-Kassen-Mendanten Casibich von Trebnitz geleistet werden, die betreffenden Forstbeamten sind angewiesen, denen vor dem Termin sich meldenden Kauflustigen auf Verlangen die Hölzer vorzuweisen. Die besonderen Bedingungen sind jederzeit im hiesigen Amtsflokal einzusehen und werden bei Eröffnung des Termins bekannt gemacht.

Katholisch-Hammer den 11. October 1846.

Königliche Forst-Verwaltung.

Edictal-Citation.

Dem Steuermann Anton Geppert aus Steine, Breslauer Kreise, gebürtig, welcher wegen Conats schwerer körperlicher Verletzung von uns zur Kriminal-Untersuchung gezogen worden ist, soll das ergangene Erkenntniß erster Instanz publizirt werden. Da jedoch der

gegenwärtige Aufenthaltsort des zc. Geppert unbekannt ist, auch aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht hat ermittelt werden können, so wird der Angeklagte Anton Geppert zur Eröffnung des Erkenntnisses auf

den 17. November c. Vormittags

11 Uhr

in unserem Geschäfts-Locale zu West hiedurch öffentlich vorgeladen, mit der Bekanntmachung, daß er bei seinem Ausbleiben in diesem Termine rechtlich wird verfolgt werden.

West den 8. August 1846.

Königl. Hohenzollernsches Kriminal-Gericht.

Bekanntmachung.

Ein alter eiserner Ofen, alte Ofenklacheln, verschiedenes altes Eisenzeug, eine noch gute Hauschüre mit Oberlicht, eine Stubenhüre, ein neues Bohlenhürerfuder und ein neues Fenster, werden den 20sten d. Mts. Nachmittags 3 Uhr im Hofe des Königl. Polizeiamtes meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Breslau den 14. October 1846.

Spalding, Königl. Bau-Inspector.

Auction.

Am 20sten d. Mts. Vormitt. 10 Uhr werde ich in No. 10, Kupferschmiedestraße, wegen Wechselrecution, Comptoir-Utilitäten, als: 1 Gehlaffe, Schreibpulte, Zählische, Brief-repositorien und 20 Fässer Runkelrüben-Syrup versteigern.

Mannig, Auktions-Commissar.

Postwagen-Auction.

Von dem aufgelösten Cours-Beichaisen-Verbande zwischen Frankfurt und Lüben sollen Mittwoch den 21sten d. M. Vorm. 10 Uhr zwölf Stück neunfüßige, auf Druckfedern ruhende Beichaisen, auf dem hiesigen Posthausehof, Antonienstraße No. 22, öffentlich versteigert werden, wozu Käufer einladet

Mannig, Auktions-Commissar.

Beachtenswerthes.

Ein sehr schönes, neugebautes Haus, in einer Hauptstraße gelegen, welches einen namhaften Uberschuß gewährt, ist Familienverhältnissen wegen billig und unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres bei Müller, Kupferschmiedestr. No. 7.

Wier gut eingefahrene Wagenperbe — 2 Füchse und 2 Braunen — sämtlich Stuten, nebst einem fast noch neuen Fenster-Chaisen-Wagen, stehen zum Verkauf Junkersstraße No. 33. Das Nähere daselbst im Comtoir eine Treppe hoch.

Ananas-Pflanzen

von verschiedener Größe sind billig zu haben. Auf portofreie Anfragen beim Kunstgärtner Stürmer in Manze bei Jordansmühl.

Ein Brettwagen mit eisernen Achsen ist billig zu verkaufen, Siebenhuben No. 4.

Als verkäuflich empfohlen wird eine höchst rentable Papierfabrik, die vermöge bedeutender Wasserkraft und des nie ausgehenden Wassers sich vorzüglich zu einer Malt- oder Seifabrik eignet, auch als solche sehr viel Glück machen würde, da sich dergleichen an Ort und Stelle als bringendes Bedürfnis herausstellt; die Wohngebäude sind bewohnbar. Preis 8000 Rthl. Näheres in dem

Anfrage- und Adress-Comtoir des Carl Hawliczek.

Gesucht werden:

Eine Gute-Verpachtung à 10000—15000 Rthl., einige circa 5000—3000 Rthl., einige à 1500—1000 Rthl. (Respectable Herren Verpächter wollen bald ihre solidesten Bedingungen stellen, da auch von Seiten der resp. Herren Pächter strengste Solidität zugesichert wird.)

Nachgewiesen werden:

Reelle Käufer für Apotheken, wenn Besitzer derselben die Güte haben wollten, recht genaue Anschläge direct und ohne Vermittelung einer 3ten Person an mich gelangen zu lassen.

Güter und Gasthöfe in gehöriger Auswahl. Geber für nur pupillarisch sichere Hypotheken bis zur Höhe à 500,000 Rthl., wie umgekehrt wieder dergleichen Hypotheken. (Zur Vermeidung von Weitläufigkeiten erbitte ich auch diese Gesuche nur direct.)

Ein in Berlin ferretender netter junger Mann, der fähig ist die Bücher, wie die deutsche, englische und französische Correspondence zu führen. Proben seines Styles in allen drei Sprachen liegen in meinem Comtoir zur Einsicht.

Auch Handlungs-Commiss für alle Branchen, wie Haus- und Wirthschaftsbrante in allen Fächern, besonders aber noch einige ganz tüchtige Wirthschafts-Inspectoren und Rentmeister.

Das Anfrage- und Adress-Comtoir des Carl Hawliczek.

Eignis im October 1846.

Die Anzeige des Herrn Louis Roth in der 2ten Beilage zu No. 238 d. Bzg. erfordert eine Erläuterung dahin, daß unter der ihm übertragenen „werthschätzenden Niederlage“ nicht dieselbe zu verstehen ist, welche bis Ende September c. a. bestanden hat, da die hiesige Gewerblichkeit mit ihrer bisherigen Theilnahme an qu. Niederlage ausgeschieden ist, und sich seitdem die Herren Leupold & Comp. verbindlich gemacht haben, mit keinen andern Einköfeln als denjenigen aus hiesigen Gruben Geschäfte zu treiben. Hermsdorf bei Waldeburg den 12. October 1846.

Hahn, Siebert, Lehnsträger, Lehnsträger-Bevollmächt.

Mein bisher Weidenstraße No. 3 befindliches Verkaufsflokal habe ich nach der Dhlauer No. 24 verlegt.

J. Remela II., Domenschuhmacher.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit an, daß ich jetzt auf dem Hintermarkt No. 3 wohne.

Heinrich Meinhart, Schneidermeister.